HANS FRIEDRICH BLUNCK

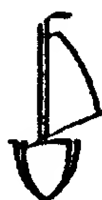
EIN WINTERLAGER



HANSEATISCHE
VERLAGSANSTALT
HAMBURG

Hans Friedrich Blunck

Ein Winterlager



Hanseatische Verlagsanstalt
Hamburg

Diese Reihe wurde von Alfred Mahlau, Lübeck, ausgestattet
Gedruckt in der Hanseatischen Verlagsanstalt A.-G., Hamburg-Wandsbek

Printed in Germany

Gerne denke ich euer, friedlose Freunde,
Denke des Muts der Bereitschaft,
verzehrender Hoffnung,
Als ich am Meer mit euch stand,
der Fahne zu eigen.

I.

Immer gewärtig des Rufs, der in nebligen Stunden
Sie an Bord der grauen Schiffe ins Feindland
Führen würde, hielten sie Wacht an der Küste,
Tag um Tag im rastlosen Dienst unter Waffen.

Aber nur das Meer umbrandet' die Klippen,
Die sie bewohnten, den wilden Seevögeln gleich;
Noch war von den Lippen des Führers das Wort
Ungesprochen, das sie auf die Wogen befahl.
Flieger nur pflügten die dunkle Nachtflut der Höhe,
Und am Himmel leuchtet' es oft wie ein matter
Schein von fernen Bränden. Auch zuckte das Nordlicht
In den Tagen des Kriegs, wie ein Weh des Schöpfers
Um die Toten, in flammendem Band durch die Höh.

Schwer war der Wachtdienst an der normannischen [Küste,
England bedrohend, belagerte Feste im Meer,

Vieler Völker Feind, den Freien die Zwingburg,
Die sich dem Glauben der Jungen ingrimmig verschloß.
Tausend mal Tausend standen zur Meerfahrt bereit,
Hoch von Narvik hin bis zum Sund unterm Atlas;
Tausend Schiffe auch harrten, die Kiele gen Norden. —
Aber vergeblich breitet' der Böwind die Banner,
Hob die Flaggen auf zum Grau des Gewölks,
Noch war der Tag nicht reif, den die Klugheit befahl.
Allzu unrast auch wütet' des Seevogts Genoß,
Ruhlos der wilde Wode, der singenden Stürme
Oberster Herr, die zitternden Sterne beschattend.

Schwer war der Wartedienst unterm normannischen
Das, gen Norden gerichtet und klippengezähnt, [Festland,
Ewig schon gegen die Flut rang, nimmer bezwungen.

Ernst war des Hauptmanns Antlitz, der zwischen den
Mit den Waffengefährten die Stunde erwartet'; [Klüften
Weithin standen die Deutschen, ihm schien die Stätte,
Wo der Befehl ihn gestellt, das Ufer der Welt.
Wachend und rüstend war er des Fischerdorfs Amtmann,
Hatte, der Künstler, sein eigenes Schaffen vergessen,
War der Gesellen Helfer und wortkarger Führer. —
Noch ein Oberleutnant, das Haar schon ergraut,
Jungen Auges doch, teilte die einsamen Tage
Unter Nebel und Stürmen; Odefey hieß er,
Aus dem Norden kommend, wie Hauptmann Spörr
Aus des Altreichs Süden vom Bergland aufbrach,
Als der Führer zur Wehr rief gegen der Völker

Neid und Ingrimm über das blühende Reich.

Hinter verdunkelten Fenstern, viel Abende lang,
Hatten die zwei von ihrem Leben gesprochen.
Freunde waren sie einander geworden,
Die Gesetze suchend, nach denen der Schöpfer
Menschen berief und verwarf, — zuweilen auch würfelnd,
Weine kostend, die ihnen vom Nachbarn gesandt.
Hinter dem Vorgebirge noch bauten Matrosen
Schwere Geschütze ins Felsland, sie waren die Nächsten;
Und die Nächte sind lang, und das Winterlicht karg.

Oft auch horchten die Freunde auf Lieder der Leute,
Auf den Rundgesang, auf den Nachruhm der Toten,
Auf das Lob der Schiffe. Mitunter hörten
Sie den Lärm von Kämpfen draußen auf See.
Oder die Männer sprachen von Weihnacht und Sonn-
Die sie fröhlich begangen hatten, und prahlten [wend,
Noch von den vielen Briefen der Kinder, der Frauen,
Die zum Fest in die Klippen des Weltmeers geschneit.
Auch der Krieger härteres Ziel, die Einheit,
Die der Todbereiten Gemeinschaft umschließt,
Weiß doch von Lichtern am Baum und weiß um die An-
Wenn das Gestirn sich erhebt, von neuem geboren, [dacht,
Weiß um des Heilands Liebe in allen Herzen.
Nur wer Gefahren getrotzt, trägt echte Milde,
Niemandes Herz ist stark, das der Tod nicht geprüft.

Über das Felsland brauste seit Tagen der Sturm. —
Notwetter war's, der Hauptmann stieg auf zu den Wachen,

Und der Oberleutnant begleitete ihn;
Feldwebel Barn blieb, der Befehle gewärtig. —
Neblig hatte die Frühe begonnen, brandrot
War der Widerschein des erwachenden Morgens
Auch überm Westen. Drei mähnige Wolken erhoben
Sich wie Ritt der Götter, sie sogen das Licht,
Alles Leuchten in sich, zur Scheitelhöhe
Stiegen sie flammend empor. Dann brach die Flut
Über Gefels und See. Wie grüne Renner
Schossen die Wellen in Klüfte und kochende Klamme,
Sprangen brandend über steinerne Brücken,
Lechzten zum Hang, der in düsterglänzender Helle
Ellenbogen, Stirn und knöcherne Joche
Gegen die Wasser erhob, zur Wehr bereit;
Rauch lag über den Spalten, Gischt weht' unterm Himmel.

Über Klippenpfade schritten die Freunde.
Mild bedachte der Hauptmann, zur Flut ausspähend,
Daß der Tote, den ihnen die Frühe gebracht,
Den die Strandfischer in den Netzen geborgen,
Still und ohne Wunde von Wellen und Fels
Nun im Zollhaus ruhte. Ein Deutscher war's,
Von den Schiffen ein Bootsmann, noch jung im Dienst,
Auf den Kriegsruf, so schien's, erst zur Heimat gekehrt.
Wie sie aus allen Weiten kamen, so ging es
Spörr durch den Sinn, er möcht es den Seinen weisen.
Bayern waren's, die unter ihm standen, sie sollten
Von dem Opfer der kühnen Seefahrer wissen.

Aufwärts stiegen die Männer, den Burgpfad der Po-
Schauten zum Dorf hinab, das mit grauen Stirnen, [sten,
Eng gedrängt, rund um den Kehlkreis der Bucht
Lager hielt. Ein dürftiger Steinwall beschützte
Boote und Strand und fing die berstenden Wogen. —
Von alltäglichen Sorgen begannen die Freunde,
Von dem Toten sprachen sie dann und vom Leben,
Wie es sich auftrug, *wer's* trug, ob Gott oder Geister,
Schicksal der Sterne oder der herzhafte Mut?
Aber wer löst die ewigen Zweifel der Besten?
Auch vom Dienst war die Rede — der Oberst würd kom-
Hieß es schon lang. Die Leute wußten darum. [men,
Hielten die Waffen blank und die Worte bereit.

Härter der Sturm! Was bot er ihnen? Es war
Beiden Männern zu Sinn, als würde der Tag
Ernste Stunden bringen. Berufung, Befehle?
Unheil führte solch Wetter oder Entscheidung.
Wer's ihnen eingab? Der brodelnde Himmel vielleicht
Oder der Donner der Küste, der weiße Gischtwald,
Der sich, gespenstisch wachsend, erhob und wieder
Sank und stieg. — Die Freunde stapften bergan,
Sprachen, das brachte die Unruh, von ähnlichen Tagen.
„Sieh", erzählte der Graukopf, „solch Wetter war's,
Als ich, meerlängs wandernd, mich dazu bestimmte,
Älterem Kunsttum wieder Atem zu wecken.
Große Entscheidungen, dünkt mich, fallen im Sturm;
Mir gelang, was jeder für Schwarmwerk hielt."
Ein Flug Heimweh packte Odesey jäh,

Als er an schmelzende Erden, umglaste Gefäße,
An die zart geäderten Porzellane,
Seiner Hände Freude, dachte. Ein Schmerz auch
Knüpfte sich drein, weil noch im gleichen Bilde
Er seinen Sohn sah, der die Werkstatt verließ,
Den es beim Vater nicht hielt, der die Welt durchstreifte,
Bis ihn in Afrikas Sand der Tod erreichte —
Als der Krieg anhob, schon beim Heimweg nach Deutsch-
land.
Rasch, als verriet er sein Trauern, wies er nach draußen,
Zeigte ins Wetter; fern schwamm ein Rauchstreif. „Es
Einer der Unseren sein. Der Flieger gäb Meldung." [wird
Und sie blickten zum Himmel empor, wo sieben
Eiserne Vögel die treibenden Wolken durchbrachen,
Neun waren's jetzt, und immer noch wuchsen die Ketten.

Während die Augen so suchten, sah auch der Haupt-
Seine eigene Sturmzeit, das Wort des Freundes [mann
Ließ ihn rückwärts schauen: wie er vom Weltkrieg,
Wie er vom Baltenland heimkehrt', vom Leben verwürfelt,
Wie er die Frau nahm, aber das Schicksal verdarb's!
Aus halbenglischer Sippe war sie gewesen,
Wußt nicht um Volk, nicht um junge Kunst. Sie stahl
Ihm die Tochter, flüchtet' nach England hinüber.
Lange verwand er's nicht, verschleudert' die Bilder,
Die er, der Künstler, schuf. Bis er dann zum anderen
Einen Herd und die schöpfende Stille fand.
„Mir auch", lächelte Spörr, „bracht ein Sturmtag Ent-
Im Gebirge war's, daß der Mut zum Leben [scheidung.

Jäh wieder aufsprang — und auch eine junge Liebe!
Nun, du weißt darum. Dann begann der Krieg!"
„Tröste dich, viel zerbrach er uns allen, der Krieg!"
„Aber du hattest Segen um dich gebreitet,
Deine Kunst schon verschenkt. Ich war noch Beginn,
Bruder aus Holstein; ich neide dir's oft, so schlecht
Denk ich zuweilen und schäme mich meiner Gedanken!
Sag, wie lange wird man's noch treiben? Mich dünkt —"
„Hadere nicht!"
„Das Schicksal vergißt uns hier draußen!"

Während die beiden so sprachen, gerieten sie wieder
In den Sturmweg, der hieß sie schweigen. Ein Turm,
Halb verfallen von Zeit und Wettern, erhob sich.
Im Gemäuer, kaum sichtbar, vom Felsschutt geschützt,
Stand in Pelzen vermummt der Posten und meldete,
Unbeweglich, er hatt' wohl Verdacht auf den Rauch,
Schüttelte sich, wenn der springende Gischt wie Gewölk
Aus der Tiefe emporflog, und lächelte, weil
Jäh ein verblasenes Licht, ein Sonnstreif, ins Land fiel.

Prüfend betrachtete Spörr das Antlitz des Melders;
War von den Neuen einer, die gestern gekommen.
„Waren Sie nicht", so fragt' er, „im Ausland geboren?"
„Ja, Herr Hauptmann, auf Java!"
„Da reisten Sie weit!"
Lachend nickte der Mann, wies zum Klippgrat hinüber,
Hinter dem sein Kamrad auf Posten stand.
„Er und ich, wir hatten es schwer mit der Heimkehr;

Fast ein Jahr ist drüber vergangen, bis wir
Deutschland erreichten. Wir trafen uns halben Weges."
Schweigend legt' Spörr dem Jungen die Hand auf die
Schulter:
„Schon viel mitgemacht?"
„Ich kämpft' an der Aisne,
Wie mein Vater einst, eh er nach drüben ging."
„Schreiben Sie Vater? Versuchen wir, ob's ihn erreicht,
Ich auch fügte ihm gern ein paar Worte hinzu."

Über den Klippgrat stapften die Freunde. ‚Wie weit',
Dachte Spörr, ‚ist doch der Deutschen Geschick!
Aus vier Welten suchen sie sich in der Not
Heim zum Vaterland, wachsend in der Gefahr
Aus der Kleinheit, aus dem Alltag ins Große.
Könnt ich's die Leute lehren, wie herrlich aus allen
Quellen das Ganze strömt. Ich muß es beginnen!'
Laut ergänzte er sich: „Mir ist's wie ein Gleichnis,
Daß wir, du und ich, von der Nordmark, vom Süden,
Doch aus Einem denken, sorgen und handeln."
Odefey nickte eifernd: „Daß oft erst der Krieg
Unsere Stämme bindet! Und waren maleinst —
Alles, was germanischer Zunge ist —
Einer Sprache und Mutter! Die Sondrung der Vielen,
War sie Fülle, war sie doch bittre Gefahr.
Meinst du's nicht auch so, Spörr?"
„Ich halt's so wie du!
Darf wohl, wer zu den Künsten gerufen, es anders
Ansehn als wir? Sind sie nicht Jugend und Frühe

Größeren Vaterlands? Wenn ich die Geschichte
Messe und prüfe, sie war ein einzig Entsäen
Deutscher Völker! Aber die Dichter und Meister
Ballten sie wieder." Der Ältere sann und scherzte:
„Neidige Götter haben die Stämme des Volklands,
Eitel im Kleinen, gierig nach Raum im Geringen.
Jeder wirkt nur für sich!" Spörr legte die Hand
Mahnend in die des Freundes: „Es war einst anders,
Und die Einheit schien nah. Doch das Bekenntnis,
Das euch der Dichter Luther gelehrt — ein Dichter
Und ein Volksmann, nicht stark genug, alle zu wenden —,
Hat uns Jahrhunderte unserer Geschichte gekostet."
„Anders mein' ich's! Hätt' euer Glaube im Süden,
Der so viel Deutsches in sich gezogen, beizeiten
Sich von Rom gelöst, wär die Einheit geblieben."

Spörr hielt ein, er sucht' nach der Antwort, gab's auf,
Nur das Ziel stand vor ihm, so festlich wie groß.
„Warum wollt ihr noch Mittler", hörte er fragen,
„Warum blickt ihr nach Rom?"
„Mit Luther starb Freude
Und die Buntheit der Heil'gen, der Helfer des Alltags.
Er sah den Schöpfer als nüchternen Rechner der Bibel!"

Lächelnd schwieg Odefey, er wußte es besser,
Wußte, der Norden hatte längst wieder die Kargheit
Mit den blühenden Sagen der Väter umkränzt,
Mit der Musik, der Schönheit gesättigten Farbspiels,
Hatte sich n e u geschaffen; doch sprach er's nicht aus,

Wollte den Freund nicht verletzen. Auch möcht' er das Kommende
Nicht als Zerwürfnis. Von innen sollt' es sich schöpfen.
Waren's nicht Arndt und Novalis, die ähnlich gepredigt?
„Wenn nur das Volk sich in Einem verbände, in Gott.
Mag dann ein jeder zum Mittler stehn, wie er ihn liebt."
„Ist kein Gespräch für den Sturmwind", wehrte der Hauptmann.

Über den Klippgrat stiegen die zwei, wo ein neues
Meer, so schien es, sich breitete, suchten nicht lang,
Traten zum anderen Posten, der aus einem Nest
Flechtenbehangner zwerggroßer Kiefern zur See schaut'.
„Auch ein Neuer!" — Odesey rührt' ihn am Arm,
Ließ sich berichten, nahm seine Meldung an.
„Aus den Tropen? Ich seh's an der Haut. Wo kommen nun Sie
Her, Gefreiter?"
„Südafrika!" Da, wie ein Schatten,
Huschte es über des Fragenden Wangen. „Wo dort?"
Aber er horchte kaum, er spürt' an den Augen,
Daß eine Botschaft ihm wurde, — fast hatt' er's erwartet,
Merkte der Graukopf erschrocken. Der Sturmtag bracht's an!
„Einen Odesey kannt' ich, Herr Oberleutnant!"
Leid oder lindernd Wort — was würde jetzt folgen?
„Gerade bevor der Krieg begann, kam er zu uns,
Baute einen Brunnen auf unserer Farm.
War mir ein lieber Freund!" Ein tiefer Seufzer,
Fahl stand Odesey vor ihm, der Posten erschrak.
„Wissen Sie mehr von ihm?" kam es schwer. Und wieder,

Langsam, ringend: „Es war, Gefreiter, mein Sohn!"
Ach, da glaubte man, bei den Soldaten von Leid und
Kummer auszuruhen. Aber das Schicksal
Folgt auf allen Wegen; nun trat es zu ihm!
„Ehrenvoll starb er, Herr Oberleutnant!"
„Das weiß ich,
Reden Sie weiter!" Welch sonderbare Begegnung!
Mit dem Aug' in der Ferne sprach der Gefreite,
's wurd ihm nicht leicht. „Mein Vater hatt' ihn gerufen,
Bei uns nach Wasser zu forschen. Er galt als der beste
Brunnensucher rundum. So lernt' ich ihn kennen.
Als der Krieg kam, machten wir beide uns frei,
Stahlen uns fort. Lang hatte Gerrit gedrängt,
Daß wir's versuchten. Einmal noch wollte er heim."
‚Auch das Leid ist rasch', dacht' der horchende Spörr,
‚Nicht die Freude allein.' Er wandt' sich zum Klippland.
„Gerrit schlug sich weit mit mir durch — es war
So, als wär er — ich weiß, er hatt's auf dem Herzen —
Wieder bei alten Kräften, sei nun gesundet.
Dann, schon nahe am Grenzfluß der Portugiesen,
Starb er — wie hier ein Soldat!" Die Brandung fuhr auf
Und verwehte die Worte; es dünkte sie gut,
Daß sie schweigen durften. „Herr Oberleutnant,
Gerrit und ich saßen oft beisammen, er sprach
Viel von seinen Schwestern und mehr noch von Ihnen."
Wieder ein Ansprung der Bö, die Wogen lechzten.

„Oftmals erzählt' er von Ihnen, er feierte Sie,
Schien sich selbst zu gering, dem Vater zu folgen.

Wollte einst, wenn ihm das Leben gelungen,
Vor Sie treten. Ja, davon hat Gerrit geträumt!"
Nur ein Händedruck. Odefey zwang sein Leid
Tiefer in sich, er wandte sich wieder dem Sturm zu.
„Kommen Sie heute abend zu mir, Gefreiter!"
Neben ihm schritt der Hauptmann, er fragte nicht.
‚Hüt dich auch du!' dachte Spörr, ‚das Schicksal folgt weit,
Und das Große gebiert sich nicht ohne den Vortraum
Und nicht ohne den Schmerz um die Besten.' Sein Sinn
Sorgt' für den Freund. Im Dunkel des Abends würden
Sie sich berichten lassen von Odefeys Sohn.

Auf dem Grat des wilden Gesteins, das nackt,
Blankgefegt der kahle Scheitel, sich reckte,
Weilten die Männer noch einmal; die Rippen des Ab-
Senkten sich zum Strande, sie sahen des Dorfs [hangs
Schmale Häuserzeile hinter den Booten
Und den von nächtlicher Fangfahrt trocknenden Netzen.

Schritte nahten von unten. Der junge Arzt,
Der die Wachtschar betreute, die Kompanie,
Die unter Spörr ihr Felsenlager bezogen,
Brachte Meldung. Er blickte bewundernd beim Gruß schon
In die späh'nden Gesichter. Der Hauptmann hatte
Ebengeschnittene Züge, vom harten Kinn
Und dem Licht der Augen bestimmt, das blau
Unter den Wimpern brannte. Von Dithmarschen kamen
Odefeys Ahnen. Das helle Haar, schon ergraut,
Wich von der mächtigen Stirn, sein Lächeln schien dennoch
Das eines Knaben, — doch nur vor Freunden, den anderen

Galt er verschlossen. Manche fanden's nicht gut,
Daß solch Alter — so dünkt' es die Ungestümen —
Noch nach draußen geraten. Der Doktor aber
Hatte ihn gern und wußte um seine Bewährung.

„Nun, was gibt es, Havelland?" fragte der Haupt-
[mann.
„Eben kam Meldung, daß nachts ein Gefecht der Zerstörer
Zwischen den Inseln war."
„Hab's schon gehört!
Wissen Sie mehr? Verluste?"
„Ein Engländer brannte!"
„Und bei uns?"
„Nur wenig Treffer. Vielleicht wurd
Jener Bootsmann — wir haben ihn aufgebahrt —,
Den die Fischer uns in der Frühe gebracht,
Über Bord geschleudert von einer Granate?
Hat nur kurz im Wasser getrieben, sein Antlitz
Ist so friedvoll, als sei er eben entschlummert."
„Dank für die Meldung, Doktor!" Der prüfte wieder
Die Gesichter der beiden. So ernst, als wär
Eben noch von kirchlichen Dingen die Rede.
Recht schien's ihm für die Bitte: „Ich möchte, daß wir
Unseren Toten feierlich betten, ich möchte,
Daß Sie sprechen, Herr Hauptmann — es kam mir so,
Als ich den Bootsmann sah. Ein Bibelvers
Taugt nicht für den. Mir ist, als sei er vor tausend
Jahren hier gefahren, noch unbekehrt.
Wär auch zu lange, bis wir einen Pastor geholt."

„Dieser Doktor!" knurrt' Spörr, und er rührte scherzend
Odesey an. „Arzt und Berliner dazu!
Das hat wenig Freude an kirchlichen Feiern."
Und er drohte dem anderen und freute sich doch
An dem jungen Gelehrten, der klugen Stimme
Und den Augen des prüfenden Forschers, die sich
Tapfer vor ihm hielten. „Ich will es tun,
Aber Sie sprechen das Vaterunser zum Schluß,
Wenn Sie's noch können, Sie Ketzer!"
„Ich glaube, Herr
Daß wir uns mißverstanden —" [Hauptmann,
„Nun fängt
Der auch an mit Theologie!" Spörr packte
Odeseys Arm. „Hab an dem einen genug.
Sie verließen die Kirche doch!"
„Aber nicht Christ!"
„Ausflüchte, Havelland! Doktor, Ihr teilt das Reich,
Das sich in eins fügt', wieder in tausend Kapellen,
Sprengt auseinander, was ein Glaube errichtet'!"
„Meiner bindet!" Doch keine Antwort erfolgte.

Aber der Junge meinte, es sei unter denen,
Die das Bekenntnis grollend verließen, ein Drittes,
Sei ein neuer Glaube im Wachsen, der christlich
Wie die andern, gerechter noch gegen den Heiland.
Nur daß er älter war, alt wie des Wulfila Feder,
Glaube der ersten Jahrhunderte, da man den Christ
Näher noch schaute, da man die schöpfende Liebe

Gottes *über* Seine Verkünder erhob;
Altchristgläubig nannte er oder gottgläubig,
Was sich im dritten Bekenntnis zur Andacht fand.
War nicht Goethe, aus dem wir atmen, solch Christ?

Als der Doktor noch, neben den Offizieren
Schreitend, die Worte bedachte, um Spörr zu entgegnen,
Halb verdrossen, halb vom Eifer gefangen,
Hob sich der Sturm, als sei ihm solch Zanken zuwider,
Drängte die Männer zur Felswand, so daß sie einander
Helfen mußten; es klang wie Gelächter, als sie sich
Mühvoll am Arm ergriffen. Schräg unter ihnen
Nahten, brandend, auf silbermähnigen Rossen,
Reisige Reiter des Meerherrn zum Kampf mit den Klip-
Steilauf hoben sie sich, um die schlagenden Hufe [pen.
Auf die Felsen zu setzen, die grüne Brust
Gegen den Stein zu werfen. Da dunkelt' ein Regen
Über ihr taghelles Spiel und sänftigt' die Bö. —

Nieder zum Zollhaus schritten die Männer, es lag
Zwischen dem Bürgermeisteramt und der Schenke,
Klein, unscheinbar; aber jetzt wartet' ein Toter
Auf der Lebenden Gruß. Ihre Stirn wurde schwer.
Feldwebel Jank trat den Offizieren entgegen,
Meldete sich und führte den Hauptmann zur Bahre.
Kränze hatten die Kameraden geflochten
Und mit dem Ginster des Klipplands den Sarg umwunden.

‚Bootsmann', dachte Spörr, ‚mein Bruder vom Norden,
Welche Worte find ich, dein Sterben zu rühmen?'

Ehrfürchtig trat er mit dem Freund vor den Toten,
Grüßte in ihm die Kühnen alle auf See.
Odesey sah mehr, sah das Antlitz der Jugend
Unter den Zügen, die jetzt, fast lächelnd, entsagten.
Ach, sein Herz war bei dem verlorenen Sohn;
Alte Erinnerung schmerzt' in verharschenden Wunden.

Odesey blieb auch beim Bootsmann — er dünkt' sich der Nächste —,
Er und die Wachen beide, die ihrem Toten
Für die letzten Stunden über der Erde
Ehre erwiesen. Zwei Feldwebel schritten mit Spörr
Weiter zum Quartier, den Dienst zu verteilen,
Auch den harten Wind aus den Gliedern zu treiben.
Barn ging zur Rechten, er war ein langer Student,
Bei den Leuten beliebt; Jank war ein Bauer,
Vorgeschlagen zum Offizier, er hatte
Sommers ein Schlauchboot geführt, das die Aisne überquerte.

Zu dem Haus des Fischerältesten schritt
Spörr und öffnet' die Tür, da hüpfte Georgette
Lächelnd ihm entgegen und nahm den Herzen
Alle Kälte und ernsten Gedanken; ein jeder
Hatte eine Frage zu tun, und jeder
Eilte sich, höflich zu sein. Auch der Vater kam,
Grüßte die Herren und schmunzelte, weil seiner Tochter
Soviel Freundlichkeiten gefielen. Zwar dünkt' ihn,
Daß sie nicht einen dem anderen vorzog, sie ging
Sehr genau nach dem Rang, doch schien's, daß der Doktor
Ihre kleine Hand am längsten behielt.

Oder war's Barn, der Student? Jetzt half sie Jank
Aus dem Mantel, die Schelmin, und schüttelt' ihn kräftig,
Blinzelt' dabei hinterm Kragen — wen hatt' sie gemeint?

Zeit wurd's, daß der Alte die Gläser brachte,
Fünf an der Zahl! Auf daß man den Wirt nicht vergesse!
Ach, der wußt', mit dem Fischen wurde es nichts;
Ärger hob sich das Wetter, und weil er die Tochter
Nachts auf dem Boot hielt, nicht aus den Augen verlor,
Würd er nicht fahren. Er mißtraute dem Tag.

Zwar, der heiße Wein gefiel ihm, die Jungen
Stießen an auf die Fischer der Normandei
Und auf die Töchter auch, da blinzelt' der Schlaue:
„Teufel, ihr Herren!" Er schmunzelt' dem lachenden
[Hauptmann
Nickend zu, er wußte, der wacht' wie ein Vater,
Hatte ein Weib daheim und hielt's mit der Ordnung.
Aber die anderen waren, selbst Havelland,
Ihm verdächtig und rechte Schelmengesichter!
Hatte nicht Georgette verraten, die braunen
Augen hätt' sie am liebsten? Dem Doktor mißtraut' er!
Barn auch maß er, der weißblond und breit wie ein
Doch befangen anstieß. Der Junge errötete [Schwede,
Immer, wenn das Wort auf Georgette kam.
„He!" Er rief die Tochter. Am Ende stand sie
Draußen mit noch einem andern? Er hatt' seine Sorgen!

Lang war der Tag! Spörr hatte der Mühen viel,
Manch Geschreibsel auf dem Büro, es lag

Gleich am Fischerhaus, seinem Königsbau,
So nannt's Odesey. — Was gab es? Der Oberst
Fogelsang würd kommen? Das könnt ihm behagen,
Bayrische Leute hatt' Spörr, Gebirgler und Münchner;
Auf die war Verlaß, und das Fähnlein des Hauptmanns
War wohlangesehen im Regiment.
Gut, wenn Fogelsang in die bellenden Stunden
Dieser Sturmflut käme, Spörr wünschte es lächelnd,
Schaute durchs Fenster in das Gewog der Felsen,
Die wie leiblich rangen, wie Götter die Schilde
Hebend und senkend vor dem gewaltigen Anprall.

Dabei bedacht' er die Rede, die er dem Toten
Halten würde, sann über das Schicksal des Freundes,
Der vom Sohn erfahren, und stritt mit dem Doktor
In Gedanken über die neuen Lehren.
Ach, nicht um Worte ging es, die Herzen schlugen;
Niemals noch schien auch Spörr das Leben gewaltiger
Als in dieser Zeit, da das alte Reich
Aus seinem Leid sich erhob, da eherne Kraft,
Die ein jeder in seinem Herzen geweckt
Und dem Ganzen brachte, Europa erbaute.

Als die Stunde schlug und die Mannschaft den Toten
In die Erde senkte, sprach Spörr zu ihr
— Feierlich war's und jeder dem Hauptmann nah —,
Sprach von der Treue, vom Reich, von Gott über allem,
Über allen Bekenntnissen. Drohend klang's auf.

Schwerer wurde der Sturm zur Nacht. Er rüttelte
Derb an Türen und Mauern. Der Hauptmann schritt
Selbst durch die Quartiere, gab acht, ob ein jeder
Feuer und Licht bewahrte, ob auch die Fenster
Gut verschalt, ob milde Wärme erquickte.
Sprach mit den Leuten allen, so alten wie jungen.
Schwaben hatte er noch und Männer vom Norden,
Wie sie's gerade erreichte, als England zum Krieg rief.

Selbst die Häuser der Fischer durchspähte Spörr,
Ob kein Licht nach draußen die Klippen verriet.
Summend hörte er Flieger im Hochfeld am Himmel
Durch das Gewölk ihren Weg zieh'n, sah im Geist auch,
Wie die Unterseeboote weit hinter Irland
Schiffen der Feinde folgten, den Morgen erharrend.
Niemand erschien ihm in diesem Krieg so groß
Wie der Seemann, der draußen, schier jenseits der Welt,
Tausend Klafter unter sich, droben den Sturm,
Kampferwartend sich mit den Wogen verschwistert'.
Seltsam das Volk vom Meer! An Odesey dacht' er,
Wie vom Seewind geprägt war das Lächeln des Freundes,
An den Toten dacht' er, vor dem er gesprochen.

Unter dem Uferhang, über der steilen Tiefe
Drohte das hohle Lärmen des Ebbschwalls, die Brecher
Sandten noch Gischt empor, das Dunkel umfing
Höhe und Meer und schien im Sturmwind zu beben.
Einmal zerbrachen die Wolken. Ein Mondstreif warf
Blasses Licht über weithin schäumende See,

Glitt zu den Häusern, dann versank er ins Leere.
Nur der Schritt einer Wache pochte zuweilen,
Wenn das Brausen am Himmel, das Hämmern der Tiefe
Atmend anhielt, über den felsigen Weg.

An den Krieg dachte Spörr, wie lang' würd er dauern?
An sein junges Weib, das ein Kindlein erwartet',
An die verlorenen Jahre, vertan mit der anderen. —
Unruhvoll wechselt das Leben, und immer verlangt der
Mann vom Schicksal, es mög sich noch kühner erheben.
Immer auch kommt der Tag, wo der Faden der Nornen
Vor der Kraft des Starken zerreißt. Gestaltend
Bricht ein Wille Los und blindes Gesetz.

Als der Hauptmann sich auf das Lager geworfen,
Übersann er wieder des Freundes Geschick.
Ob der Odefey schlief? Er wollte nicht fragen.
Jeder trage sein Leid fürs erste allein,
Bis er sich selber freigibt, dem Nächsten vertraut.

Um die Mauer pfiff und stöhnte das Wildheer
Mächtiger Wolkenzüge und rüttelt' und bellte.
Einmal schrie eine Möwe um Mitternacht,
Hatt' keinen Schlafplatz gefunden, am Fenster entlang.

II.

Groß steigt der Morgen empor, ein Abbild der Schöpfung.
Aus dem Dunkel weckt das Sonnlicht den Tag,
Und der Mensch horcht, hofft der Frühe entgegen.
Warm ist der Winter am Meer zwischen England und Frankreich,
Warm sind die Stürme oft bis in die Mittwinterzeit.

Aber als sich am neuen Morgen der Himmel
Über dem raschen Gewölk wie ein Zelt erhob,
War der Fels übereist, wo der Gischt ihn erreichte,
Und die Seevögel schrien frostklagend am Berg.
Dennoch, wieder auch schwelte es über dem Norden;
Nicht umsonst hatten nächtlings die schwirrenden Flieger
Hoch in den Lüften ihren metall'nen Gesang
Klingen lassen. Doch waren die meisten vorm Frührot
Heimgekehrt, noch ehe der Eiswind sich hob.

Da geschah's, daß ein später Gast unterm Himmel
Mühvoll sein Flugfeld suchte, er hatte vielleicht
Einsam gekämpft, sehr langsam zog er den Weg,
So als sei er wund und zum Sterben getroffen.
Rauch umhüllt' seine Bahn, wie ein dunkler Schweifstern

Schien er mählich zum Bogen des Todes zu sinken.
Dann, als er über der Küste, fiel es wie Blätter,
Über denen Lichter spielen, zur Erde.
Schirme blähten sich auf, vom Winde geführt,
Trieben mit ihrer Last hellglänzend zur Tiefe,
Während der kranke Vogel jäh flammenumhüllt
Niederschoß und jenseits der Berge verschwand.

Glück war mit den Kühnen. Im Leeland der Winde
Sanken drei Flieger zu Tal, noch einmal vom Wirbel
Aufgerissen, wo der Sturmhauch die Kerbe
Zwischen den Höhen durchstieß, dann landeten sie
Mild auf den Mulden unter den Klippenhängen.

Bald schon kamen Freunde und brachten die Flieger
Auf Felspfaden über den Buckel zum Dorf. —
Odefey war als erster bei ihnen gewesen;
Stolz auf sein Glück, sich mit den Verspäteten neckend,
Führte er die Gäste zur Schenke der Ortschaft.
‚Goldene Barke‘ hieß sie. Dort war die Schwester
Seines Fischerältesten pflegende Wirtin.
Aber der Bordschütz, hörte er, sei geblieben,
In die Stirn hatte ihn die Kugel getroffen,
Als zwei englische Jäger dem Flugzeug folgten.

„Rasch, gebt dem Horst Bescheid, man wird sie bald holen.
Seid ihr müde? Nein?“ Sie besannen sich kaum,
Hunger und Durst verrieten die jungen Gesichter,
Trauer auch um den Freund, den der Tod sich gekoren,
Freude, daß ihnen noch einmal das Leben gelungen.

Als der Hauptmann Spörr vom vergeblichen Suchen
Mit seinen flinken Gebirglern verdrossen zurückkehrt',
Saßen die Geretteten schon beim Mahl
Und verschlangen, ihrer Wirtin zu Ehren,
Echten Mürbebraten, in Butter geschmort. —
Ihr geheimstes Versteck hatt' die „Barke" geöffnet,
Und die Nichte, die Tochter des Fischeralten,
Brachte weißen Kuchen, sie hatte die Augen
Voller Tränen und mußte das Beste verschenken.

Kam auch noch auf klippiger Straße im Wagen
Stabsarzt Kraft, ein Mann von gewaltiger Länge,
Hager — kaum fand das Koppel Halt und Bestimmung.
Kraft hatte bei der benachbarten Division
Einen Kollegen besuchen wollen, da sah er,
Wie die Männer vom Flugzeug sprangen, und hurtig
War sein Wagen zur Stelle, eilfertig zu helfen.
Lachend, glückwünschend, setzte er sich mit in den Kreis,
Brauchte nur halben Platz und steckt' in der Freude
Seines Behagens die Runde mit Übermut an.
Hei, das wollt einen Wein, so dünkt' es den Frohen! —
Hauptmann Spörr befahl's für die Gäste, tat selber
Eine verborgene Kiste auf, die ergab,
Noch vom Vormarsch, Burgunder, grad aus Lyon.
Er hatt's bis heute verwahrt. Der Doktor fand's recht.
Und dann begann ein Fragen! Die kleine Schenke
„A la barque d'or", braun, rauchig, balkengestützt,
Schwirrte von dumpfen und hellen Stimmen der Jungen;
Denn die Geretteten mußten berichten, so viel!

Alles ging alle an, am Nachbartisch saßen
Männer der Wachkompanie, Spörr hatt' sie gerufen,
Daß sie's den Kameraden erzählten, die draußen
Noch berieten und, jeder klug wie der andere,
Gleich sehr alten Fliegern den Zustand besprachen.

Odefey weilt' nicht dabei; er hatte lange
Die Papiere des jungen Bootsmanns geordnet,
Die er im wasserfesten Beutel gefunden,
Hatte nun alles, Herkunft und Sippe, beisammen,
Ging zum Grab, um nochmals den Toten zu grüßen,
Der aus der Ferne herbeigestrebt, gleichwie jener,
Den er nimmermehr sah, gleich dem eigenen Sohn, —
Um sich der Heimat zu geben. Er las den Brief,
Einfach aufgesetzt, an den Vater in Bremen,
Als gält's ihm. Getreu noch sorgt' sich der Tote
Um die Brüder, daß sie auf gute Schiffe
Kämen, gingen sie einst gleich ihm selber zur See.
Odefey blieb am Grabe, bis der Gefreite,
Der mit Gerrit zur Heimat hatt' wandern wollen,
Zu ihm trat. Da rief er ihn, ließ sich erzählen,
Wie die zwei Kühnen die englischen Streifen getäuscht,
Immer wieder der Verfolgung entflohen.
Wie sie in Negerdörfern, versteckt im Urwald,
Rast gemacht, die Ströme nachts überschwommen,
Wie dann Gerrit, sein Junge, als sie die Wüste
Schon durchquert, jäh seinem Siechtum erlag,
Unfern dem rettenden Freiland, jenseits Rhodesiens,
Ja — wie er drüben starb, im Sandfeld verwühlt.

Odesey horchte und fand kein Ende des Fragens;
Schwermütig klang ihm noch einmal das Wort im Ohr,
Das Freund Spörr zu seinen Landsern gesprochen,
Als sie den Bootsmann begruben — von Treue der Ferne,
Von der Einheit der Deutschen jenseits der Zwiste,
Und ihm war's, als ehrt' man im Toten den Sohn. —

Wieder und immer wieder mußten die Männer,
Die sich aus dem stürzenden Flugzeug gerettet,
Von ihren Flügen berichten: Wie sie Southamptons
Hafen zerstört, den Wohnteil sorglich erhalten,
Wie sie in London die alten Kirchen umflogen,
Durch die Wolkendecke geschlüpft und die Last,
Last der Vernichtung, gelöst, so daß aus der Tiefe,
Die sich von Bränden erhellte, aus Lagern, Fabriken
Ungeheure Flammen hoch aufgestoben,
Die über kahle Trümmer vergangener Nächte,
Weithin leuchtend, steil und himmelan stießen.
Auf dem Heimflug dann, als das Nachtgewölk sie
Von den Ihren getrennt hatt', wurden sie jäh
Überfallen, beschossen; mit rauchendem Motor
Querten sie mühsam den „Bach". Den Schütz hatt's ge-
Über der Küste huschte das Feuer ins Flugzeug, [troffen.
Und sie „stiegen aus". Daß der Absprung geglückt,
Macht' sie fröhlich; mitten im Wort doch wallte
Ihre Trauer auf um den toten Genossen.

Aber der Hauptmann duldet' den Schmerz nicht, er fand,
Heldisches Sterben sei Lohn. Gleichwie er vor Odesey
Gerrits Ende rühmte, preisend besprach.

Trauern mochte man nächtlings oder vor Frauen!
Jetzt auch wollt er den Jungen das heilige Schicksal
Dieser Zeiten weisen, und immer erfreut's ihn,
Aufzuzeigen, wie dieser Krieg sie zusammen
Aus dem alten Reichtum des Vaterlandes
Neuem zugeführt hatte und erstmals die Deutschen
— Alle fast — zu e i n e m Opfer verbunden.
Und er fragte die Flieger nach Herkunft und Kriegsweg,
Was sie erlebt, wo sie gestanden, gefochten.

Da erwies sich, daß der erste ein Schwabe,
Sohn der Alb war, daß der andere die Ostmark
Seine Heimat nannte; der dritte, der Hauptmann,
War ein Pommer, ein Gutsherrensohn vom Haff.
Hei, das freute Spörr, da konnte er lehren,
Viele Häupter wollt er um eine befehlende Mitte!
Auf die Ostmark trank er sein Glas und grüßte,
Auf das Land Pommern, Brücke zum Nachbarn in Schweden —
Immer erträumt' er die Einheit germanischen Volkstums.
Und den Schwaben hieß er den Becher erheben,
Lobte das Dreieck der Flieger — daß Odefey fehlte!
Zeichnen möchte er schon die Gesichter der Jungen
In den Fingern zuckt's ihm, doch eifriger noch
Lehrt' er und predigt' und pries die kommende Welt,
Sprang jäh zur Urzeit zurück. Im Grunde vergingen
Kaum an die sechzig Geschlechter, da waren sie alle,
Norden und Süden, soweit sie germanischen Bluts sind,
Noch e i n Same, in e i n e r Mutter Schoß ruhend.

„Wenig, diese sechzig Geschlechter! Ein jeder
Weiß doch von einem halben Dutzend der Seinen",
Scherzte der eifernde Hauptmann. Dann fragt' er den Rot-
Nach seinem Leben. Nur zu, man möge erzählen, [haar
So im Kreis und jeder von seiner Heimat,
Daß aus dem Ganzen Deutschland erwachse, das Reich!

Nun, ein Schwabe spricht gern. Dieser stammt' von der
Doch von der Mutter aus einer der Neckarsippen, [Alb,
War nach Stuttgart gewandert, Maschinen zu zeichnen,
Und besessen vom Ziel einer eigenen Erfindung,
Über der er nächtelang bastelt' und hämmert'.
Dann kam der Krieg, der ruhlose Marsch im Osten,
Wie im Fieber sprach er davon. An der Bzura
Hatt' er gefochten, das Kreuz erhalten. Versprengt,
War er zu deutschen Flüchtlingen, die sich im Walde
Heimlich bargen, geraten, hatte ihr Leiden
Angehört, sein Mädel dort kennengelernt,
Hatte die Städte des Ostens gesehen, den Stolz
Alter Deutschheit von ihren Märkten gelesen,
Wollte die Braut heimführen, schon schrieb man sich eifrig.
Da trieb's ihn noch einmal zu seinem Beruf,
Fliegen wollte er, nichts war ihm schönre Musik
Als des Motors Gebrumm. Die Liebste mußt' warten.
Über England zog der Junge dahin,
Zwischen den Feuern zerberstender Abwehrgranaten,
Zwischen den schwingenden Bahnen der Leuchtspur-
geschosse,
Zwischen den steilen Bäumen des Scheinwerferlichts.

Danach wandte sich Spörr zum Steiermärker.
Schwer war dem das Wort. Es ist noch viel gotisch
Blut im Bergvolk des Südens, bedächtig ist
Seine Zunge. Die Heimat? Bald hinterm Semmering,
Wo das Talland anhebt, war er zu Hause,
War ein Bergschütz, dem Vater gleich. So war er
Zu den Jägern gekommen. Er wußte nicht, daß die
Heute fliegen müssen. Kreuztürken, ja!
Hui, ging's aus der Kaserne im Flugzeug nach Norden!
Irgendwo landeten sie und sollten lernen
Mit einem Fallschirm zu springen. Es war nicht leicht,
Manches Vaterunser wurd da gebetet.
„Aber am Ende findet ein richtiger Jäger
Sich auch damit ab. Dann, hui, weiter nordwärts
Über unendliche Berge, gespaltene Meere
Bis vor Narvik! Da gab's wieder Springen und gleich
Ein Gefecht mit Schotten. Im Gletscherkampf
Hieß es Stellungen bauen! Bald schob sich der Feind
Unter dem Schutz der Schiffsgeschütze voran.
Von den Torpedobooten halfen Matrosen,
Die noch nie zu Lande gefochten hatten,
Die sich schlugen, so sagte der General,
Wie Berserker, das heißt wie Teufel und Bären!
Und wir haben's gehalten — nicht einer versagte —,
Wie es der Führer befahl. Auch sind uns die Flieger
Treu geblieben und brachten uns Brot und Patronen.
Endlich gab sich der Norweg. Wackere Leute,
Die sich tapfer geschlagen, ich duld' keine Schmähung.

Aber es waren viele, die kämpften nur ungern,
Sagten, wir, Volk, seien eins, und ihre Regierung
Hab den Fremden gehorcht. Wir wurden wie Freunde,
Haben die Toten gemeinsam begraben und schworen,
Daß es nicht wieder kommen dürft' wie bei Narvik!"
„So meine ich's auch", knurrte der bayerische Hauptmann.

„Dann", fuhr der Steirer fort und schmunzelte in sich,
„Dann bin ich eben bei den Fliegern geblieben,
Glaubte, ich hätt' es gelernt beim Springen auf Narvik.
Heut ist's wieder geglückt!" Am Nebentisch lacht' es,
Einige klatschten. Gut, wie der Ostmärker sprach!
Aber der Spörr verstand's als verstecktes Mahnen,
Ließ vom Wein ein Glas seinen Leuten reichen,
Ob's schon kein Festtag war. So sollten sie lernen,
So vom Ganzen erfahren! Er wandt' sich zum Hauptmann,
Der das Flugzeug geführt. „Sie kommen von Pommern?
Darf ich hören, wie Sie das Schicksal uns heut
Hier zu Gast gesandt hat?" Der Offizier,
Schmal wie ein leichter Reiter, fast noch ein Jüngling,
Legte die Hand auf die Schultern der Fluggesellen.
„Wir sind ein Geschick, meine Feldwebel und
Ich und der Tote auch, den wir heut beklagen.
Wer ich selbst bin? Ein pommerscher Junker — so sehr,
Daß mein Großvater noch Fürst Bismarck verwünschte,
Der uns zum Reich verführte, so sagt' er. Mein Vater
Grollte über die Zeiten — zuweilen mit Recht —,
Hätt' sie am liebsten um Fehrbellin angehalten
Oder gleich hinter Leuthen. Dort fiel unser Ahnherr.

3 2366

Reiter wurde ich, wie's seit Jahrhunderten war,
Bis es mich packte und ich zu den fliegenden Rossen
Überging. Und niemals hat's mich gereut!
Aber gut, daß mein Vater es nicht mehr erlebte.
Hab auch erst nicht viel vom Hitler gehalten,
Dacht' wie die Meinen. Dann hat ein Tag mich bekehrt.
's war in Berlin. Einem Wachzug schritt ich voran
Durch die alten Straßen, zur Stund, als der Führer
An die Macht kam. Und hab's erlebt, daß der Werkmann,
Der uns bis dahin so fremd wie andere Welten,
Der uns als Feind galt, solange ich wuchs und ward,
Meine Klinge grüßte. Auch ich senkt' den Degen,
Ich, der Leutnant, grüßte das Volk der Fabrik!

Sehn Sie, ich war Soldat, hatte kargen Sold,
Wußte, das Leben war Opfer, ein Opfer für Preußen;
Aber Dank hatte keiner von uns erwartet,
Und nun wurd er uns. Nimmer vergeß ich das dunkle
Tor der Fabrik, aus dem die Arbeiter drangen;
Meint' noch, sie wollten uns an die Kehle, da standen
Sie mit erhobenem Arm und grüßten die Waffen.
Einige lachten und riefen, jetzt sei ich der Ihre,
Alle dienten wir nun und dienten dem Gleichen.
Mädchen brachten Blumen und schmückten die Leute,
Liefen scherzend neben uns her. Es war ein
Tag der Bruderschaft, wie ich ihn im Leben
Niemals erwartet, für immer im Herzen trage.

Und noch einmal geschah es dem Junker so ähnlich,
Damals, zur Einkehr in Wien, als wir in Österreich

Mit einem Jauchzen empfangen wurden, daß Gott
Unterm Himmel es hören mußte. — Er hört' es!
Möge Deutschland nimmer vergessen, daß wir,
Seine Söhne, in den Stunden beschworen,
Was für immerdar gelten möge, für ewig:
Einig als Volk zu stehn gegen alle Gewalten!

Hölle und Himmel, — ich habe noch mehr erlebt,
Hatte ein Flugzeug zerfahren, man sagte, mit Schuld,
Dient' eine Weile zu Fuß und sah dabei
Memels Rückkehr, wie Heimat im Feierkleid.
Aber was unerwartet, ist größer, ich denke
Meines Einmarschs in Ypern. Die Flamen haben
Unsere Leute aus den Reihen gerissen,
Um sie zu laben, um ihre glühende Freude
Zu bekunden, — schleppten sie in die Häuser,
Boten Wein und Brot, umarmten die Männer,
Schmückten sie, sprachen vom Reich, vom germanischen Reich,
Das jetzt käme, von Rettung vor Frankreich und Brüssel.
Ach, wer Niederdeutsch kann, versteht auch Westflandern!
Nie vergeß ich die Worte taumelnder Freude.
Keine Zeitung hat darüber geschrieben;
Ich erlebte beides, Memel und Ypern!

Nun, was könnte ich noch berichten? Ich wurde
Zu den Fliegern zurückgerufen. Mit einem
Freund, im Schlauchboot, trieb ich drei Tage auf See,
Wurd vorm Verdursten entdeckt. Jetzt hätt' es mich beinah

Wieder gepackt. Weh tut's mir um unseren Schützen,
Den es im Flugzeug traf. Daß die beiden anderen,
Die so viel mit mir erlebten, gerettet,
Ist mein Glück. Wir grüßen euch, Kameraden,
Die ihr im Wachtdienst steht — und eure Geduld!"

„Nun, die Geduld", Spörr zog ein bittres Gesicht,
Und seine Leute lachten, „sag's andersherum,
Bruder aus Pommern, und grüß unsere Ungeduld!"

Odefey trat in den Raum und setzte sich schweigend.
Gerad erhob der Stabsarzt die mächtige Hand,
Blinzelte hinter den Gläsern, wollt auch sein Wort reden.
„Woher kommen Sie?" fragte Spörr.
„Von Hessen,
Wenn Sie es wissen wollen. Aber ich lebte
Lange Zeit draußen und lehrt meine Kunst in Chile,
Bin heut nichts als Deutschland." Er prüfte den Hauptmann:
„Wenn ich Sie richtig verstehe, so woll'n Sie den Leuten,
Die sich in diesen Jahren zu Einem finden,
Immer noch einmal beweisen: So stark sind wir,
Wenn die Not uns bewegt, so groß ist das Reich!
Aber ich fürchte, im Frieden sind wir sogleich
Wieder zwei Hälften, ein unentschiedener Streit
Zwischen Rom und Wittenberg. Sind Sie sich klar,
Daß dies Volk nur im Krieg sich findet, daß alles,
Was Sie treiben, vergeblich ist vor den Mächten,
Die uns in Zeiten der Glaubensverzückung zerstören?

Nie wird Deutschland groß, nie eines im Wollen,
Weil der Kampf des Dreißigjährigen Krieges
Unausgetragen blieb!"
„Das ist nicht wahr!"
„Ach, ich möchte, es wäre nicht wahr! Wie aber,
Wenn ich recht hab?"
„Es ist nicht richtig, weil Gott",
Wandte der Hauptmann ein, „heut in uns allen lebendig."
Trocken fragte der Stabsarzt: „Wie, welcher Gott?
Starke sah ich sterben, sie starben als Helden
Ohne Christ und Gott. Das W i s s e n allein
Bringt Begreifen von Tod und Leben. Vernunft
Ist des Menschen Höchstes, ist Forschung, Erfüllung.
Wohl, ich weiß vom Unerforschten, weiß die
Grenzen von heute. Morgen öffnen sie sich."
„Stünd nicht hinter jedem erschlossenen Rätsel
Schon das nächste", lächelte Spörr, der Künstler.
Eifernd begann er die eigne Meinung zu strählen:
Ach, Vernunft war ihm kein Glaube, sie ebnet
Wege des Alltags, — nicht mehr! Wohl aber wußt' er
Um den inneren Zwist. Er möchte den Staat drum
Über alle Bekenntnisse heben. „Das Reich
Lehre von Gott, von der Liebe zu Ihm, vom Dienst
An dem Nächsten, den herrlichen Werken des Ewigen:
Schöpfung, Frühling, Licht, Tod, Zeugung und Wunder
Menschlicher Seele. Das Reich auch lehre die Jugend
Von der Pflicht, von der Tugend. Von Tat und Versen-
Von den großen Männern, den Trägern der Zeiten, [kung,
Von den Künsten, den bleibenden Worten der Dichter,

Von der Geschichte des Volks, vom Adel der Sprache."
„Ja, so wünsche ich's auch", bekannte der Stabsarzt,
„Aber der Deutsche, unduldsam, zerreißt bald,
Was er mit Mühe gewonnen, den einigen Sinn!
Anklagen wird er den Nächsten, gleich nach dem Frieden,
Will ihn bekehren, zerstört ihm den Glanz seines Reichs.
All die junge Kraft, die uns heute umfängt,
Wird ein Kämpfen, ein Fressen, Verzehren, Verdächten —"
„Das wird nicht sein", eiferte Spörr, „solange
Wir, die draußen waren, bestimmen."
„Doch danach,
Wer lebt ewig?"
„So müssen wir vorher fügen:
Über der Vielfalt des Glaubens heb' sich die Einheit,
Alles überspannend, in großen Gesetzen."
„Nicht auf Rom und nicht auf Oxford bedacht."
„Duldsam bleibe der Edle gegen des anderen
Meinung, auch wenn sie ihm fremd ist. Aber des Staates
Lehre sei über allem jedermanns Teil:
Gott, Unsterblichkeit, Volkspflicht und Ehrfurcht den Mitt-
Danach stehe, wer will, in seinem Bekenntnis." [lern!

Und die Soldaten horchten, die Leute Spörrs
Nickten einander zu. Der Hauptmann hatte
Wohl zuweilen mit diesem und jenem gesprochen;
Nun verwunderte sie's, wie er so weithin
Über alles das Wirken des Reichs erhob.
Wer war's, der es ihm eingab? Oftmals im Kleinen
Hatten sie sich um der Bekenntnisse ekle

Zwiste gesorgt. Da war der eine lutherisch —
Ach, welch Ketzer, so hieß es. Der andere katholisch,
— „Welch ein Heuchler", schrie man. Der dritte gott-
gläubig,
War er nicht gleich dem Teufel? Gut, daß sich der Spörr
Neues erdachte. Es dünkt' sie so recht wie besonnen. [ein

Lange noch besprachen's der kluge Arzt und der Haupt-
Auch der junge Doktor, der Feldwebel Barn [mann;
Durften bekennen: den Glauben ans siegende Reich.
Dann kam Meldung vom Fliegerhorst her: Das Flugzeug
Und der Tote seien gefunden, der Wagen,
Der die Geretteten hole, sei unterwegs;
Froh sei man über die drei, der Oberst laß' grüßen.
Und die Flieger machten sich fertig. Es war
Eine dankenswerte Stunde gewesen,
Reich an Freude und hoffnunggefüllten Gesprächen.

Aber vorm Aufbruch bat der Junker aus Pommern
Spörr, mit ihm zum Meer zu gehen, er wolle
Noch einmal die Brandung schauen, die ihm
Beinah zum Grab geworden. Ein ernstes Begehren
Und doch leicht zu erfüllen. „Ich hatte", begann [men
Zögernd der andere, „ich hatt' Ihren Namen beim Kom-
Nicht verstanden. Erst jetzt nannt' ihn einer der Leute.
Hauptmann Spörr, gibt's mehrere Ihres Namens?"
„Nicht daß ich wüßte! Was ist?"
„Ein schlimmes Wort!
Kann's doch nicht verschweigen! Es ginge sonst wider

Eines Sterbenden Bitte. Schwer zu erfüllen!
Bin ein Schuldiger, dennoch nicht schuldig, und fühlte
Niemals wie heut das bittere Amt des Kriegers,
Der mit Völkern kämpft, die uns nahe gestanden." —
Seltsames Wort!
„Noch gestern, ich muß es erzählen,
Ist's mir gelungen, westwärts, nicht weit von hier,
Einen Engländer abzuschießen, er flog
Über der Küste. Ein tapfrer Junge, er wehrt' sich
Bis zuletzt, bis die Bespannung sich löste.
Nicht so gut wie uns gelang ihm der Absprung,
War wohl verletzt; er landete nahe der Stätte,
Wo ich niederging. Ich wollte helfen, wenn's möglich.
Aber er lag schon im Sterben. — Soweit ich verstand,
War er Ihnen verwandt. Viel sprach er nicht mehr.
‚Gatte der Tochter von Hauptmann Spörr', brachte er grade
Deutlich hervor und — ja, ich glaub, er wollt grüßen.
Weiß nicht sicher, ob Sie gemeint sind. Vielleicht
Ist es ein Vetter? Den Namen merkte ich mir
Und erschrak soeben." — Sie schwiegen beide;
Spörr wußt', wer es war. „Er trug ein Goldblatt
Mit dem Bild seiner Frau."
„Sie haben es bei sich?"
„Wollen Sie's sehen? Vielleicht —" Ein Atemzug. „Ja!"
Und der andere wies ihm den schmucklosen Zierat,
Öffnet' die Feder. Spörr erkannt es und schwieg,
Nahm die Erinnerung an sich. — So traf es auch ihn.
So also hört' er vom Kind! Er schaut' auf das Bild;

Wunderliche Wege ging das Geschick!
„Armes Ding", und er dachte der Tochter, die ruhlos
Heute um ihren Liebsten bangte, den dieser,
Der vor ihm stand, sein Kamerad und sein Gast,
Gestern getötet hatte nach eherner Satzung.
„Bitte", er blickt' mit schmalen Lidern zur Ferne,
„Bitte, führen Sie mich zu seinem Grab!"
„Und Sie sind der Sache so sicher?"
„Ich sah
Mutter und Tochter seit fünfzehn Jahren nicht mehr.
Aber der Sterbende, dünkt mich, — sprach wohl die Wahrheit!"
„Fünfzehn Jahre sind viel, Sie könnten sich täuschen."
„Nein, ich kenne das Bild, sie sandt' mir das gleiche,
War die einzige Botschaft — in langer Zeit!
Bringen Sie mich hinüber, doch warten Sie noch,
Ich habe Blumen am Lager. Feldwebel Barn fand
Winterlich blühenden Ginster." Spörr ging sehr bleich;
Lärmend kam der Wagen. Ehe sie ihn bestiegen,
Lächelten sie einander zu, und der Ältere
Nahm die Hand des Jungen: „Mein Kamerad!"

Niemand wußte, wohin er sich plötzlich begeben,
Odesey hört', Spörr sei bei den Fliegern zu haben;
Aber bis morgen hatt' e r nun das doppelte Amt.
Gern für den Freund! Doch schien ihm, als lockert sich alles,
Nun wo der andre gefahren. Potzdonnerwetter,
Wo war die Zucht? War's nicht, als schritte der Wachtmann
Dreimal lässiger seine Straße als sonst?

Wie, wenn der Engländer heut übers Meer käm, wo war
Da die Wachkompanie? Zum Kuckuck, und wenn
Heut Besichtigung wär, da würde man ihn,
Odesey, der getreu seine Dienste getan,
Schwupp, in die Heimat schicken, unbrauchbar im Feld.
Schon kam das Unheil gelaufen. „Meldung durch Fern-
„Wer rief an?" [ruf —"
„Der Oberst sei bei den Nachbarn."
Da, da hatt' er's! Natürlich! Ihm galt die Segnung!
Weiße Haare könnte man kriegen! „He, Barn,
Wohin des Weges? Sie sind im Dienst, mein Lieber!
Was ist mit Havelland? Ich hab's nicht verstanden?
Er hätt' ein Schnäpschen daheim? Ist das eine Meldung?
Und was tragen Sie in der Hand? Wie, Veilchen?
Sind wir ein Kränzchen? Wem wollten Sie's bringen?
Feldwebel,
Sind Sie am Ende auf dem Weg zur Georgette?
Wie, wenn der Oberst jetzt käme und fänd Sie mit Veil-
Statt im Dienst? Mit Ihrer Befördrung wär's aus! [chen
Ich versteh nicht. Ganz recht, auch ich habe gestern
Veilchen gepflückt, indessen nicht für Georgette!"
Danach schmunzelten beide und steckten die Nasen
In die sanften Blumen, die Boten des Frühlings.
Doch Georgette bekam sie nicht, ach, die Georgette!

Nein, denn während die dienstbesonnenen Männer
Noch bedachten, wie beim strengen Herrn Oberst,
Fogelsang hieß er und war ein Flensburger Kind, [mann,
Aber gut Freund bei den Bayern und draußen ihr Vor-

Ja, indessen zwei Soldaten voll Sorgen
Noch berieten, wie man geschärften Ohres
Hohen Besuch schon zeitig empfänge, bekam,
Ach, die Georgette Halsweh! Arme Georgette!
Nun, man hatte den freundlichen Doktor nah.
Gerad vor der Rückwand der Schenke begegnet' sie ihm,
Als er, mit seinen sanften Augen sehr höflich
Grüßend, vorbeigehen wollte, ein wenig befangen.
Das ist die Art der Jungen! Georgette hatte
Furcht vorm Kranksein. Ob man am Ende erstickte?
Gut, daß der Arzt gleich da war, ein freundlicher Herr!

Und sie hielt ihn an und klagt' ihm ihr Leid.
„Sprechstunden hätte das Dorf!“
Ach ja, und ach nein,
Ob er nicht rasch einschauen wollte, jetzt eben! —
Auf der Straße stehen zwei ehrbare Männer,
Achte doch drauf, Georgette, mit Veilchen und blinzeln
Just zu dir hinüber, erfreut, dich zu finden.
Aber noch eh sie zu grüßen wagten, zu rufen,
Sahen sie, wie der verworfene Doktor dem Mädchen
Näher kam, und sah'n, wie Georgette ihr Mündchen
Auftat, als wollt' sie ihn fressen. Doch, Wunder auf Wun-
Eh das gelungen, hatte die untreue Schöne [der,
Jäh mit beiden Armen den Burschen umschlungen,
Küßt' den Verdutzten und streichelt' ihm zärtlich die Schlä-
Ja, da kehrten die Veilchenmänner den Blick [fen.
Seufzend zur See, als seien sie darauf gefaßt,
Daß jetzt der Feinbund käm, um den Frevel zu rächen.

Einmal noch wandten sie sich. Der Doktor stand einsam,
Nestelt' verblüfft am Kragen, als sei ihm der Regen
Oder der Sturm zuviel, und schüttelte seufzend
Seine gelehrte Stirn. Dann sah er die Späher,
Tat, als wüßt' er von nichts, und schlendert' zu ihnen,
Fragte höflich, wo sie die Veilchen gefunden.
Aber das war zu viel, nicht einer verriet
Den ergrünten Garten im Landschutz der Klippen.

Stärker wuchs der Sturm, seit der Frühe rauchten
Alle Felsen vom Gischt, die See schien weithin
Wie eine kochende Flut, die Lichter des Morgens
Waren untergesunken im Regengewölk.
Kalt war der Dienst, und hart war der Weg für die Wache
Zu den eisigen Horsten im Klippengeäst.
Barn schritt sie ab, er hatte ein Herz voll Kummer,
Zorn über Freunde und Gram über Untreu der Welt.
Auf der Brücke, so hieß das Tor einer Schlucht,
Über das man zur Höh stieg, weilte er lange
Und überdachte, warum alle Dichter und Sänger
Frauen preisen, da sie doch aus Falschheit bestehen.
Hatte nicht diese, als er noch gestern ein Küßlein
Ehrbar erbat, ihm zugeschworen, daß keiner
Je ihren Mund berührt hab? Lose Georgette,
Treulos wie alle! Und Havelland war ein Verführer!
Nein, das war er nicht! Er selber, der Barn,
War der Narr. Wie konnte ein rechter Soldat
Sich im Krieg noch um Weiber kümmern? Er würde sie
Nimmer mehr anschaun, das Otterngezücht, die Georgette!

So, jetzt liebt' er die See, die hungrigen Stürme
Hundertmal mehr als die Tochter der Normandei.
Aber er seufzte doch, als er anhielt, das Fernglas
Vor die Augen hob, die Kimmung zu prüfen.
Ja, die Kimmung — und wieder sind Schiffe im Grauland,
Und, zum Donner, wer ist es? Das sind nicht die raschen
Eigenen Boote, da nahen mit breiteren Flanken — —
Nichts mehr vom Traum und nichts von zorniger Schwermut!
Rufend springt Barn in mächtigen Sätzen zum Dorf;
Da ist schon Lärm, in die Keller treibt man die Frauen,
In die Unterstände eilen die Leute,
An ihren Posten spähen, in Gurten und Helmen,
Feldgraue Männer. Jäh ist das Warten vorüber.

Und die Blicke glänzen, die Stirnen brennen,
Und die Wangen glühen. Gäb es den Kampf!
Woche um Woche erwartet der Landser die Stunde
Der Bewährung. Jetzt leuchtet's vom Meer her wie rote
Flammenzungen — sie feuern! Die Gläser all
Sind nach draußen gerichtet. Wie viele? Nicht mehr?
Aber vielleicht, so hoffen sie, sind's nur die ersten.
Jeden Tag verbrachten sie harrend auf jenen,
Da der Engländer käm. Sie träumten davon,
Zornvoll verlangend. Unsinnig ihr Warten, und dennoch
Ist's ja ihr Leben, ist es ihr Dienst aller Stunden.

Wurde es ernst? Jetzt rollen die eignen Geschütze,
Geben Matrosen die Antwort. Der harte Fels
Scheint zu beben. Und drüben am Vorgebirg, das,

Dunkel gefleckt wie Panterfelle, zum Meer
Seine Hänge streckt, steht ein glitzernder Schein,
Gleich als berste ein Stern — noch einer, noch einer.
Jetzt, vor der Klippe, gerad in der See noch, erhebt sich,
Wie ein Geiser so hoch, eine gischtige Garbe.
Feldwebel Barn späht hinaus. Der Doktor steht horchend
Neben ihm: „Laß mich sehen!"
„Geh du zum Verbandsplatz!"
„Nur ein einziges Mal, der Stabsarzt vertritt mich."
„Schöne Zucht bei euch!" — Da hat schon der Sanfte
Fernglas und Riemen und dreht und kann doch nichts fin-
Bis der Odesey kommt, rasch streicht er von dannen. [den,

„Noch ein Einschlag! Zu kurz!" Die Wassergespenster
Heben sich rund um das Vorgebirge, nicht eines
Trifft die Strandbatterie, nicht eines die Höhe.
Wieder bellt's von der Küste und wird ein Heulen,
Das sich seehin zieht, im Schatten des Gischtflugs
Sich verliert, in fernem Nebel vergeht.
Jetzt aber drüben, seht doch, ein zwiefach Leuchten
Über einem der Schiffe, berghoch steigt es auf,
Sinkt wieder ein. „Getroffen!" Sie hören sich atmen.
Mündungsfeuer! Nun splittert ein Schuß im Gestein,
Jetzt wird's bunt, auch hierorts. Doch die Matrosen
Schießen gemessen, der rollende Widerhall
Bricht sich an allen Felsen. „Wenn sie nur kämen",
Seufzt der Feldwebel Barn. Jung ist er, die Stille
Ist ihm kein Krieg, er möchte sich schlagen! Ha, stünd er
Bei den Geschützen, ha, trüg seine Kugel bis zu den

Dunklen Schiffen der Feinde! — Der Graukopf, der ihm
Ruhig zur Seite lehnt, legt die Hand auf den Arm.
„Woher die Unruh?"
„Nicht Unruh ist es, Erwartung!
Ob sie's versuchen?" Es liegt wie ein dunkler Dunst
Über der Ferne, als sänke ein Flügel der Nacht
Auf die See. „Wo sind sie?"
„Nebeln sich ein,
Aus ist das Schauspiel! Ein kurzer Besuch, die Herren!"
„Ob's den einen getroffen?"
„Ich glaub es, und darum
Ziehen sie weiter. Vielleicht auch — sehn Sie die Boote,
Die aus dem Hafen nun vorm Gebirge entlang
Seewärts stoßen? Das sind die Flitzer, die suchen
Beute für ihre Rohre, die fegen das Meer;
Wär' man bei denen!" Jetzt hat's den alten Soldaten
Odesey auch gepackt. Vier Jahre im Weltkrieg
Und nun wieder im Westen. Doch späht er vergeblich.
Ohne Maserung auf der unendlichen Fläche,
Grau wie vorher und schon von der Dämmerung beschattet
Dehnt sich die Weite. Nur irgendwo, fern, steigt Land
Wieder aus brandendem Salzmeer, da steht der Feind,
Rüstend gegen die Völker, die ihm nicht folgen,
Die sein Gold nicht mehr wollen, die emsig und eifernd
Neue Gesetze verkünden: den adligen Glauben
An ihr Werk aus des Schöpfers Befehl und Bestimmung.

Lang träumt Odesey, und die Stunde verrinnt,
Fünf Jahrzehnte sieht er sein Leben aufsteigen,

Her vom Kaisertum durch die Zeit der Erschlaffung,
Sieht den neuen Willen, der alle befeuert. —
Wieder ein Krieg, der Sieg über Sieg bringt und einhält
Vor den salzigen Mauern der See. Nun gilt's,
Die zu bezwingen. Wann wird es der Führer befehlen?

Wolkig sinkt der Abend, von Möwen beglänzt,
Wie in allen Tagen. Der Wartende fröstelt,
Fester zieht er den Mantel und stapft mit Barn
Heim ins Quartier. Vielleicht hat der Rundfunk ein Neues
Angesagt? Vielleicht kam ein Brief von der Frau
Über die Töchter, über die spielenden Enkel,
Knaben, die Gerrit zurückließ, als er starrsinnig
Wieder nach Afrika ausfuhr — um dort zu sterben.
„Barn!"

„Herr Oberleutnant?" Odesey lächelt,
Wenige Tage und Barn wird befördert, dann stehen sie
Schulter bei Schulter. „Sie könnten den Freund meines
Den Gefreiten, bitten, er mög meiner Frau [Sohnes,
Alles niederschreiben, wie es mit Gerrit
Drüben geendet. Ich — auch läse es gern,
Mag nicht noch einmal fragen, es lastet zu schwer."

III.

Sperrfeuer lag in der Nacht über Küste und See.
Von den Schiffen und von den Festungsgeschützen
Der Matrosen stiegen die Leuchtspurgeschosse
Auf zum frostdunklen Himmel. Einmal erreichte
Ihre Garbe die hell beschienenen Flügel
Eines Briten. Doch ließ er sich fallen, der weiße
Strich vermocht' ihn nicht festzuhalten; er stieß
Wieder ins Dunkel jenseits der fächernden Streifen.
Aber der Tanz des Mündungsfeuers auf allen
Bergen der Bretagne, der Normandei,
War wie ein Flammenspeien der Erde, als seien
Riesen erwacht und würfen brennende Steine
Gegen die Götter der Höh und atmeten Feuer.

In der Nacht noch kehrte der Hauptmann zurück,
Hatt' es nicht ausgehalten ohne die Leute,
Hatte doch einen traurigen Weg getan
Und das Grab, das seinen Tochtermann barg
— Einen Feind, einen Fremden, ihm dennoch verhaftet —,
Mit dem Ginster geschmückt. — Ehre den Toten!
Nun belud ihn das eine: Würde sein Kind
England den Enkel gebären? Würde, was sein

Nachfahr wäre, drüben das Licht erblicken?
Blut verbindet eng und verknüpft die Edlen;
Aber gewaltiger ist der Traum vom Reich,
Ist die Sage vom Auftrag, den Gott der Mitte
Uralten Lands gab, einen Garten zu bauen,
Recht zu bringen, den Völkern Frieden zu setzen.
Mehr noch: Hinter dem Reichstraum stand wie ein Wun-
Kommende Einigkeit der Alten Welt, stand erhaben [der
Ein Europa, das im Schaffen verschwistert.
England war's, das dem widerstrebte, das sich dem
Jungen Glauben des Völkerkreises entzog.

Eiselnder Regen fiel und schlackiger Schnee
In den Stunden des Morgenmarsches. Sie übten
Tarnung im Ansprung mit frostigen Händen und Glie-
Klommen im Klippenfeld, der Hauptmann voran. [dern,
Dann aber brach er den Außendienst ab, denn Glatteis
Legte sich übers Felsland, er fürchtete für die
Leute und ihre Waffen, verlangt' er zuviel.
Auch bedacht er, sein Bild von kommender Zeit
Mit der Mannschaft klug zu besprechen. Es lag ihm
Viel daran, die Meinung aller zu hören,
Ihnen zu zeigen, wie e r die Einheit erschaute,
Die sie selbst, ein lebendes Beispiel, erwiesen.

In die große Baracke befahl er zum Vortrag,
Hätt' man die nassen Röcke gewechselt. Und alle
Freuten sich, daß der Spörr nun spräche. Er mied,
Über den Glauben zu rechten. Sonst gab es wenig,
Was er nicht freimütig anschnitt. Zuweilen auch ließ er

Andre von ihrem Wirken berichten, so etwa
Buchdrucker Fey oder Holzmüller Hell — der konnt es!
Oder der Barn mußt' die Geschichte der Völker,
Eins nach dem andern, den horchenden Männern erzählen,
Wie er's im Kopf hatt', oftmals vom Hauptmann berichtigt.
Oh, Spörr müht' sich um Wechsel! Die Lichtbilder auch
Ließ er spielen und sorgt' für die Bücherei,
Wußte die Jungen zum guten Lesen zu führen;
Väterlich hielt er die Seinen, war immer voll Plänen.

Heut auch wieder! Zunächst: Der Feldwebel Jank,
Der schon lange gedient, der sich prachtvoll geschlagen
Und auf Schule gegangen, war Leutnant geworden.
Eines Kätners Sohn, der sich selber erzogen!
Ho, wie der Hauptmann sich freute, als sei's sein Verdienst!
Und Barn hatt' man vergessen? Da läutet' der Wecker,
Kam von der Division: Berichtigung! Meldung:
In der Kompanie seien beide befördert,
Feldwebel Jank und Feldwebel Barn! Man wünsche
Ihnen Glück und tapferes Leben! — Der Schreiber
Nahm es blitzschnell auf und bracht' es dem Hauptmann.
Wie die Beförderten strahlten! Kaum konnten sie warten,
Daß der Schneider die Achselstücke aufnähte,
Die er schon heimlich besorgt, in Vortraun und Hoffnung.

Vor der stehenden Mannschaft verlas dann Spörr
Den Befehl und sprach das Heil auf den Führer,
Dem sie den Eid geschworen, Leutnant, Soldat.

Aber zum Feiern war die Stunde nicht reif!
Spörr setzte fort, was er an Belehrung der Jungen
Auf dem Herzen hatte: Die Rundgespräche!
Wer war der Älteste unter den Leuten? Es war
Gastwirt Lintmeyer, heimisch in Rosenhain.
Hatt' schon im letzten Krieg das Eiserne Kreuz
Bei Verdun erworben. „Heut will ich an uns,
Lintmeyer, zeigen, wie wir zum Ganzen gewachsen.
Gestern habt ihr, Leute, die Flieger gehört,
Kamen aus Schwaben, Pommern und Steiermark;
Und der tote Bootsmann, den wir begruben,
War ein Bremer vom Meer. Nun ruf ich den Bayern,
Daß er erzähle, was er für Deutschland geleistet,
Nicht als Bayer allein! Bin's selbst und mit Freuden,
Aber noch weiß ich vom letzten Krieg, wie ein Oberst
Uns bekannte, er sei erst Bayer, dann Deutscher;
Und der Pommer gestern berichtet' vom Vater
— War es nicht so? —, wie er Bismarck die Gründung des
Bitter verargte. Das ist es, was unsere Zeit [Reichs
Nun für immer bezwang! — Wir gehen die Reihen
Nach dem Alter durch und sagen einander
Unser Woher und Wohin. — Das Wohin ist das Reich
Nach verlornem Jahrhundert. Bayern als Erster!
Wo, Lintmeyer, schlugen Sie sich im Weltkrieg?"

Langsam und schwer fand der die Worte, doch standen
Sie auch erzen da und lobten den Alten.
„Erst in Rußland, Herr Hauptmann! Dann lagen wir lange
Vor Verdun und in Flandern. Zum Schluß aber wurd es

Noch am buntsten. Da zogen wir quer durch Südrußland,
Fuhren auf Schiffen über das Schwarze Meer,
Kämpften im Kaukasus. Zu der Zeit war ich
Zwischen Holsteiner Leuten, das hat mir gefallen,
Die gehn ran! Zwar sprachen sie untereinander
Wie vor vielhundert Jahren, ist schwer zu verstehen;
Aber das gilt auch für uns und kommt nicht drauf an! —
Denn wir hatten's nicht leicht! Vom Waffenstillstand
Hörten wir erst spät und mußten auf einem
Bös zerschossenen Schiff — ein Schraubenflügel
Fehlte, das Ruder stand schief — mit halber Fahrt
Wieder nach Odessa zurück. — Dann haben
Wir uns durchs rote Rußland zur Heimat gekämpft.
Ach, da sah es schlimm aus, ein jeder wollte
Für sich selbst ein Reich sein. Aber wir haben
Unsern Mut nicht verloren, den Sonderbündlern
Und den Schwarzen die Faust gezeigt und das Herz.
Bis daß Deutschland erwachte. Nun tragen wir's alle!"

Lintmeyer setzte sich, die Rede war ihm
Schon zu lang geraten. Auch fürchtet' er immer,
Daß man ihn heimschickt', würde er allzu geschwätzig.
Er gehört' zu den Alten, die bleiben wollten,
Dieser Krieg war *sein* Wille, so dünkte es ihn,
Lange genug hatt' er zum Hitler gestanden,
Nun wollt' er's selber beenden. Das war sein Amt!

„Dank, Lintmeyer! Recht auch, was von der Sprache
Sie erwähnten. Ihr andern hörtet's und freut euch
Mit mir der Vielfalt des Volks. Doch immer bedenkt,

Daß unser Reich, nach allen Winden gereckt,
Mühsam die Einheit über die Sprache gewann,
Die uns brüderlich bindet. Schön ist der Heimat
Mütterlicher Klang, doch reicht die Mundart im Norden
Bis ins Skandische, dringt, sich wandelnd, im Westen
Ohne Grenze bis in die flämische Zunge.
Über allem steht, was uns allen zu eigen,
Jene Sprache, Weltsprache, die aus dem Volkland,
Aus dem Norden wie Süden sich hob, von jedermanns
Laut in sich birgt, von jeder Landschaft befruchtet.
Freut euch ihrer Macht, vergeßt's nicht über den
Heimatklängen: Die Einheit des Reichs trägt eine
Sprache germanischen Volkstums, aus ihm entfaltet,
Allen Volklands Besitz, vor der Welt unser Wort!"
Spörr blickte prüfend über die Reihen. „Der Nächste!"

Da erhob sich ein strenger, bedächtiger Mann,
Fast schien der Kopf zu schwer; die Schultern breit,
Daß es aussah, als sei der Körper für zwei
Schon in der Mutter gewachsen. Ein Bäuchlein in Ehren
Schob er voran. Doch strahlten die Augen so blau,
Frohherzig über das Leben, ein jeder verwandelt'
Sich in seiner Nähe zum lachenden Weisen.
„Woher des Weges?" Aber der Hauptmann wußt' es,
Listig hatt' er sie heut nach dem Alter gerufen.
„Bin in der Schweiz geboren, blieb später in München,
Wurde Soldat, freiwillig. Die Mutter kam
Aus dem Elsaß herüber." — Das war zu hören!
„Recht so, Hadler!" Der Spörr vermochte nicht gleich

Weiterzureden; er dachte an Huttens Ende,
Wie der Dichter es malte, und trauert' der Zwietracht.
„Möcht wohl eines vor allem sagen: Wir sind
Anders, als unsere Zeitungen schreiben. Ich weiß,
Woran Sie denken, Herr Hauptmann! Es wird sich ändern,
Brüder werden wir wieder, die Alemannen
Sind *ein* Stamm und waren die Treuesten einst!
Heut noch erzählt man bei uns: Wir trugen die Reichsfahn'."

Ohne Befehl zu erwarten, ließ er den schweren
Leib wieder fallen, die Banklehnen ächzten davon.
„Hadler!"
„Herr Hauptmann?"
„Besuchen Sie mich — heut abend
Oder morgen."
„Befehl, Herr Hauptmann!" Er stand,
Breitschultrig, noch einmal auf, hatt' etwas zu sagen,
Schüttelt' den Kopf und bracht's nicht heraus und setzt' sich.
Schonend tat Spörr, als spürte er nicht die Bewegtheit.

„Wer ist der Nächste?" War einer vom Warthegau,
Wie sie überallhin verteilt sind, zu schauen,
Freundschaft zu pflegen, das Reich wieder kennenzulernen.
Hager und dunkel, ein funkelndes Licht im Blick,
Stand „König Rother" da — so nannte man ihn —,
Rother König hieß er, ein Lehrer aus Posen,
Den das Schicksal unter die Bayern verschlagen.
Wenig Tage noch und er würd sie verlassen,
Heimwärts reisen, man brauchte die Lehrer im Osten.

„Eh Sie beginnen, König, ich hab eine Bitte,
Könnten Sie morgen über Posens Geschichte
So aus dem Kopf erzählen und über die deutschen
Bauten der Stadt? Ich habe ein Bild vom Marktplatz.
Dann erlaß ich Ihnen jetzt den Bericht."
Zwiefach war der Grund. Der Lehrer hatte
Zu viel Leid erlitten, er hatte sein Weib,
Hatte die Kinder sterben sehen, von Mördern
Grausam erschlagen. Spörr wollte nicht, daß der Arme
Davon erzählte. Auch war es nicht gut vor den Leuten;
Feind ist dem Feinde nicht gleich. Wer ritterlich kämpfte,
Hatte ein Recht auf ritterliche Behandlung
In der Niederlage. Was König vom Osten
Sagen würde, hätte die Bayern dem blinden
Zorn gegen allen Feind in die Arme getrieben.
Mochte Polen sühnen, die andern Gegner
Wünschte Spörr einst als gute Nachbarn im Frieden.
Einheit wollte er, nicht Rache, nicht Haß,
Wollte die M a ch t der Deutschen, um R e ch t zu verbürgen.
„Darf ich auch von den Heimgewanderten sprechen,
Die vom Buchenland kamen? Ich sah den Treck,
Sah die endlosen Wagenzüge, vernahm
Den Empfang und das Jauchzen auf deutschem Boden;
Denn sie siedeln, erfuhr ich, um Posen wie einst!"
„Ja, das wäre gut, davon hörten wir gern!"

Wer ist der vierte von oben, dem Alter nach?
Nun, das ging mit dem Teufel zu, schon wieder

Einmal kein Bayer! Ein Hamburger war es, der hatte
Seine Reederei in München vertreten.
Wurde zu Spörr verschlagen, doch war es ihm recht.
„Also, erzählen!"
„Ich bin von der Niederelbe,
Vater war Lotse."
„Nicht mit der Jugend beginnen!
Sagen Sie uns, wie weit ist's von Hamburg zur See?"
„Ist beinahe schon Meeresbucht, wo sich die Elben
Hinter Blankenese zusammenfinden.
Wenn man da auf dem hohen Ufer steht,
Abends, im letzten Licht, Herr Hauptmann —" Der Alte
Schrieb Gedichte, Spörr wußt' es, er ließ ihn reden,
Hatt' er doch selbst die Fürstin der deutschen Küste
Einstmals besucht und horchte gern auf den Hansing,
Hatte das Hämmern der Werften im Ohr, sah leuchtend
Schiffe im Morgenglanz. — Ermunternd nickte
Er dem Erzählenden zu. Vom Städtebund sprach der,
Von der Hansa Macht und vergangenen Tage,
Von den Überseeriesen, wie's ihn auch gezogen
Einmal ums andere, ferne Welten zu schauen.
Überall draußen hatte er willig gedient
Für seine Flagge, in London, in Rio, in China.
Rascher kam der bedächtige Hansing ins Reden,
Spann sein Garn, und alle lauschten ihm gern:
Wie er sich im Weltkrieg aus Schottland geschmuggelt,
Wie er bei Bagdad gekämpft, Gefangne verhört',
Wie er seitdem, ein ruhloser Geist, die Erde
Abgewandert hatt' — um in München zu bleiben.

Und die Stadt behagt' ihm, nächst Hamburg natürlich,
Hatt' sie auch keine Alster! Nun sollte er wieder
Dolmetsch sein für die Kompanie. Drum ließ man
Ihn noch nicht heimkehrn. Ihm gefiel sie, die Buntheit!
Nach diesem Krieg, so meinte er, würde das Leben
Arbeit und Arbeit sein. Jetzt saß man noch fröhlich
Und gemächlich auf Wache am „Großen Bach".

Andere folgten, schon neigt' sich die Stunde zu Ende;
Immer begleitete Spörr und bedacht' die Berichte
Mit erklärenden Worten, verband das Geschehen.
Von der Weite hörten die Münchener gern,
Horchten, wie sich die Deutschen draußen bewährten.
„Wer ist der Nächste?" Da öffnete sich die Tür,
Odesey suchte Spörrs Blick. Der gab den Befehl
Ab an Leutnant Jank — der war wohl der ältere? —,
Fing noch gerade auf, daß ein Berliner Bäcker,
Der das Kreuz trug, erzählen konnte, wie er
Damals, bei Abbeville, den Oberst gefangen;
Ein entschlossener Bursch! — Spörr freut' sich an allen,
Wie seine Söhne hielt sie der Hauptmann im Herzen.

Aber Odesey wartet' — was war? Schon sah er:
Vor der Neß, da wo die Felsen noch einmal
Weit ins Wasser ragten, kämpfte ein Boot,
Eines der Unterseer, sonst flink wie die Doggen.
Schaden hatte es wohl, nur mühsam gelang's ihm,
Frei von den Schären zu bleiben. „Man weiß Bescheid,
Sandte Hilfe. Mir scheint, so mittschiffs, am Turm
Traf ihn eine Mine. Jetzt hat er das Kap!

Sieh nur, wie's aufzieht, wird bald unsichtig. Vielleicht
Hält er's noch grad!" Da schnob eine silberne Bö
Schneeschwer vom Norden heran, doch hatte der schlanke
Leib des Boots schon das Freie gewonnen. Sie seufzten
Beide tief auf vor Freude, sahen, wie, schmal,
Sich der Graue hinter der Felsenklaue
Wandte und ihnen entschwand. „Wer weiß, wie lange
Die schon nach Westen fuhren! Segne der Himmel
Ihren Weg zum Hafen!" Da senkt' das Gewölk sich
Wie eine bleiche Decke hernieder, da stäubte
Erster Schnee auf die eisüberglasten Pfade.
Nichts blieb als die Spanne von Haupt zu Haupt
Und ein Schatten der Häuser am Straßenrand.

„Komm!"
„Wohin?" Doch war es unnütz, zu fragen.
Unsichtig Wetter löst den Männern die Zunge,
Jeder von ihnen hatte ein Wort auf den Lippen.
„Beide hat es uns getroffen", begann Spörr,
Sprach wie ins Blinde. „Leid tut's mir um deinen Jun-
Aber du wußtest vom Tod." [gen,
„Nicht, wie es geschah.
Nun ist er mutig gestorben, ich kann's meinen Enkeln
Sagen, wenn sie mich fragen, sie dürfen ihn ehren.
Klingt es falsch? Ich zürn' ihm nicht mehr. Ich habe
Wohl auch kein Recht. — Vielleicht — er verließ mein
Hatten wir beide Schuld. Er wollte draußen [Werk —
Mehr als sein Vater werden."
„Das ist keine Sünde!"

„War doch bitter für mich. So bitter — ich hatte
Alles für ihn gebaut, den Hof, die Fabrik.“
Während sie schritten, sprach der Freund in den Schnee:
„Spörr, ich nahm ihm eine — er hatte sie lieb,
Närrisch lieb. Sie hätte für ihn nicht getaugt,
Und sie wollte ihn nicht. Er aber glaubte,
Es sei um meinetwillen, daß sie ihn verließ.
Törichter Junge!“ Es klang wie ein letzter Groll
Und schon Verzeihen. „Er strafte mich bittrer als andere.
Nun hab ich alles erzählt! Das Wetter macht es,
Lockt zum Reden! Oder die Geister sind näher,
Die uns geleiten, und brauchen dem Blick nicht zu weichen.
Sagtest du etwas?“
„Nein, ich möchte wohl trösten,
Weiß doch selbst, wie es ist, ohne Hoffnung zu leben.
Aber du hast die Enkel!“
„Ich bin sehr froh,
Danke dem Schicksal, es hat mich beraubt und beschenkt.“

Aus dem Grau wuchs das Grabmal des Bootsmanns
Dicht an der Straße stand es, ein schlichtes Kreuz [herauf,
Sagte den Namen. Und die Fahne des Reichs,
Halb schon überschneit, bedeckte den Hügel.
„Daß es uns beide hier so im Sturmtag traf“,
Murrte Spörr, „daß du von dem Sohne und ich auch
Von der Tochter erfuhr, ein seltsam Geschehn!
Aber ich hoffe! Dieser Tage, so weiß ich,
Wird meine junge Frau den Erben gebären.

Freund, ich hoffe! Ich trauerte fünfzehn Jahre
Um die Verlorne, ich Narr, und seufzt' nach dem Kind,
Das sie nach England entführte, und wollt's nicht ver-
„Hörtst du nicht mehr von ihr?" [gessen."
„Die beiden waren
Drüben eingewachsen, in eine andere
Bindung, so will ich's erklären. — Ich hatt' meine Frau
Einst im Sturm gewonnen und war auch die ersten
Jahre glücklich. Aber sie wollte mein Land nicht,
Glaubte, die Kunst sei ohne Volk und Gesellen,
Nur ein Spiel für die Wenigen, für die Erlesenen,
Suchte in Deutschland nur Hofluft, versunkne Musik.
— Nun, wir sind später geschieden, ich ließ ihr die Tochter,
Hoffte, die würde sich meiner erinnern, doch nie
Hörte ich wieder von ihr. Bis jäh, vorm Kriege,
Gar nicht lange davor, ein Brief an mich kam —
Wochen hatte er München durchirrt —, drin schrieb
Meine Tochter von drüben, sie dächte oft mein,
Schickte mir ihr Bild, in ein Goldblatt gefaßt.

Damals hatte ich schon meine zweite Frau,
Ist mir nah, wie mir niemals die erste gewesen,
Die doch immer in englischer Fremdheit lebte.
Aber das Bild — es hat mich erschüttert, Freund,
War wie das meiner Mutter; es drang in mich,
Einmal die Tochter zu sehen, verjüngt mein Blut.
Wie einen Narren hat's mich gepackt. Da kam
Krieg von England. Mir war, als erblickt ich die Lord-
Die sie vorm Vater schützte. Nun haben wir Antwort, [schaft,

Hüben und drüben. Vielleicht hatt' der Sterbende Bot-
Die sein armer Geist meinen Ohren nicht sagen, [schaft,
Nicht mehr zu mitteln vermochte?" — Der Schnee wurde
Drang den Männern in Hals und Ärmel und hing [dicht,
Flockend an ihren Brauen, am Schirm der Mütze;
Wie in Linnen standen sie jäh vor dem Grabmal.

Da kam's wie ein Schatten; die kleine Georgette
Kämpfte sich durchs Wetter, sie trug die Veilchen,
Die ihr ein andrer gepflückt, in den zitternden Händen,
Streute sie auf den Totenhügel, erschrak
Vor den Fremden und wollte flüchten. „Georgette,
Was ist mit den Blumen?"
„Ich weiß nicht, ich dachte —"
„Wagst sie nicht zu behalten?" Sie schüttelt' den Kopf,
Tränen rannen ihr über die Wangen. Sie lachte,
Mußt' wieder weinen und wollte von dannen. Der Haupt-
Hielt sie an. „Was dachtest du dir, Georgette? [mann
Sag's nur getrost!" Die Stimme war männlich und mah-
So wie sie alle verband, die ganze Schar, [nend;
Zwang sie des Fischers Tochter. „Die Blumen hast du
Doch von Barn?" Sie neigte die Stirn. „Vom Doktor?"
Also vom Doktor! Sie wollt es nicht sagen. „Du hast
Einen andern Liebsten, Georgette, und sorgst dich?"
Spörr hatt's getroffen! Nun fuhr die Hand zu den Augen.
„Auf der ‚Dunkerque' war er. Ich hab solche Angst
Jetzt auf einmal um ihn!" Man sah, wie ihr Blut
Furchtvoll am Hals schlug. Arme kleine Georgette!
Aber die Herren wußten wenig zu trösten,

Waren selbst geschlagen. Das Opfer der Veilchen
Über dem Grab des Fremden, dem Seemannsgrab,
Rührte sie, ein jeder empfand den Trost,
So als gält er dem eignen Leid. Der Hauptmann
Faßte des Freundes Arm. „Wir wollen nicht stören;
Wer weiß, wo ihr Liebster in diesen Tagen —
Wer weiß, wo die Fischer der Normandei
Und für wen sie sterben." Die Männer schritten
Schweigend, ein jeder von seinen Gedanken erfüllt,
Zu der ‚Goldenen Barke'. — Die Küche rauchte,
Weckte Hunger, weit trug der Wind auch den Kohlduft,
Und das Wetter taugt' nicht zum Bleiben und Warten.

Teufel, was für ein Schnee! Wo hatt' doch der Himmel
So viel Reichtum verborgen? Schon bindet's die Schritte,
Und noch immer dichter stürmt es daher,
Fegt die Straßen und häuft gewaltige Wehen,
Silberrein, wie knisternde Seide, am Weg,
Glitzernd und funkelnd. Als stiege ein Licht vom Meer
Zu den tanzenden Schauern, umglänzen die Flocken
Federleicht die mühenden Menschen, und jauchzend
Ruft der Sturm dazwischen und hebt sich, ein Schatten,
In das Leuchten des Schneefalls. Der Mittag wird
Hell und wieder umdunkelt, doch immer noch enger
Legen wehende Tücher sich über die Erde,
Braun gesäumt, durchbrochen, zu Bäuschen gespannt.

— Nochmals Gestalten im Schneedunst! Zwei baum-
Maate von der Marine. „He, Leute, wohin?" [lange Kerle,

Aber da sehn die Freunde den Kranz, den die beiden
Zwischen sich tragen. „Nun, gut, doch legen Sie ihn
Später nieder, bei klarem Wetter, und bleiben Sie
Heut zum Mittag!"
„Dann kämen wir nicht mehr heim.
War schon mächtig verschneit der Weg, Herr Hauptmann!"
„Von den Geschützen seid ihr?" Spörr mustert die beiden
Langen Gesellen. Die Augen gefallen ihm;
Ist eine Fröhlichkeit drin, auch Ernst und Erwartung.
„Melden Sie sich beim Leutnant Barn. Er wird Sie
Weiter betreuen. Ich sprech mit Ihrer Abteilung.
Heimkehren dürfen Sie nicht, ein unnützes Wagnis!"
Aber, schon im Schreiten, kann Spörr es nicht lassen:
„Was für ein Landsmann?" fragt er den einen. Der ist
Erst verblüfft, vergnügt: „Ostpreuße, Herr Hauptmann!"
„Und der Beruf?"
„Bin Fischer am Haff."
„Da können
Sie ja vergleichen."
„Uns geht's aber besser, Herr
„Glaub es wohl."
[Hauptmann!"
„Hab hier den Fischern geholfen,
Wir verteilen dann halb und halb für die Küchen."
„Das ist ein guter Vertrag! — Und Sie, was sind Sie?"
„Gärtner, Herr Hauptmann, doch früher hatt' ich ein
„Nach der Sprache von Köln?"
[Rheinschiff."
„Ich leb da jetzt lange,
Hab mein eigenes Geschäft. Gebürtig bin ich
Drüben in Holland. Man wuchs so in Deutschland hinein."

„Das sind Begegnungen", murrte Spörr und blickte
Mißtrauisch auf die Riesen, „als wüßt' man um meinen
Sparren, das Reich im Kleinen um mich zu sammeln.
Wer hat Sie hergeschickt? Wer wählte Sie aus?"
„Als wir hörten, daß hier von den Unsern einer
Läg, Herr Hauptmann, hat der Gärtner den Kranz aus
Ginster gebunden, erbat sich Urlaub, ihn selbst
Herzubringen. Ich hab ihn begleitet, ich möchte
Mir das Dorf besehen — ich bin eben Fischer!"

Und der Schnee wurde dichter, der Sturm ließ nach,
Tief verweht lag alles in weißen Pelzen.
Einmal hörte Spörr, daß der große Graufisch,
Der die Neß umrundet', zum Hafen gelangt sei,
Noch aus eigener Kraft. Auch rief er die Nachbarn
An, erwirkt' den Matrosen Urlaub, er wollte
Wieder abends das Volk aus dem ganzen Reich
Mit seinen Bayern versammeln. Es war sein Eifer.

Schneetage zwingen den Menschen zur Einkehr, sie
Träume wandern, das Leben weit übersinnen, [lassen
Lassen den Dienst und die Sorge um Wachen und Wehrbau
Ruhen und kränzen die Stunden mit leuchtenden Bildern.
Auch die Freunde saßen zur Zwiesprache lang
Nach dem Mittag zusammen. Sie hätten gern
Jeder den andern von schweren Gedanken entlastet,
Redeten von dem Warum und Wozu ihrer Zeit
Und vom Zielweg. So träumte sich Spörr die Zukunft:
Weithin ein Bund des Sprachvolks im Norden Europas,

Welt — so weit man sich Volk benannte. Dazu
Bündnis der Mitte und der ihr befreundeten Nachbarn.
Das wären Burg und Türme Europas, die hoch,
Götterhoch, den reifen Völkern die starke
Vormacht wären, in Künsten, in Weistum, im Glauben.
An der Erhöhung der Menschen in Zucht und Opfer
Liebend und hoffend zu wirken — die Erde in Schönheit,
Gott im Sinn zu gewinnen —, welch wunderreich Bild!

Aber noch sind Nachbarn im Nebel verwundener
Zeiten befangen, im Netz gewesener Mächte,
Und dem Norden fehlt die Einheit der Geister.

Neu müßt ein Bund erwachsen, wie nennt man ihn nur?
Ach, das Wort Romantik — der Künstler kennt es —
Ist so fern, auch wenn's die Vergangenheit krönte.
Und Germantik taugt nicht. Spörr hatte suchend
Mit dem Freund der Zeit einen Namen gegeben —
Jenem untergründigen Streben, das heiß
In den Geistern brannte und noch nicht zu Flammen
Aufgeschlagen war, was des Nordens Kraft,
Schönheit, Weistum und schöpfende Macht aus Eignem
Rief und gestalten wollte. Er nannt' die Bewegtheit
‚Volklandfahrt' und ‚Volklander', sie, die dem heimlichen
Bund sich ergaben, vom Reich beglückt und umwehrt.
Auch an ‚Kimbrik' hatt' er gedacht, um die Herkunft
Aller Germanen anzudeuten, vielleicht
Noch die Verwandtschaft der Völker des weiteren Kreises.
Aber es war nicht genug. Die neuen Ziele

Sagen im Wort germanischer Volklandsfahrt
Heller begründet. Es wies die Richtung, den Glauben.
Lange sprach er mit Odesey, einig im Herzen.

Dann rief beide der Dienst, die sorgsame Obacht,
Die man dem Ufer schuldet'. Die Stunden gingen;
Durch den fallenden Schnee bahnt' Spörr sich den Heim-
Zu den Unterkünften; es war ein Tag, [weg
Wo er Odesey brauchte, den Freund, der, ihm ähnlich,
Hoffend und rastlos in das Kommende wirkte,
Ihm in vielem gleich, in anderm verschieden,
Nüchterner oft, doch tiefer verbunden als Spörr
Mit der Sagenwelt, die sein Land überglänzt!
Auf den Abend freute er sich, der Hauptmann
Warf die Tür auf, schon zur Zwiesprach bereit.

Aber Odesey war nicht daheim, der sucht' ihn,
Spörr, im Schnee. Warum denn? Nun, der Herr Oberst
Sei auf dem Weg, seit der Frühe, würde vermutlich
Jetzt gleich kommen — man habe just angerufen,
Sei in Sorgen, ob er steckengeblieben.

„Fein!" sagt Spörr und lacht. Der ist ihm willkommen!
Aber mit Unruh denkt er des Freundes, der seine
Ehre im Waffendienst sucht und vielleicht schon bald
Heimkehren muß. Hart würde es für ihn werden.

Da er noch Ausschau hält, hört er plötzlich ein Hupen,
Sieht eines Wagens Schatten im Flockentreiben,

Sieht zwei Glutaugen nahn; mit Mühe kann er
Gerade zur Seite stapfen — der Schnee läßt nicht locker!
Wie ein schnaufendes Walroß, die Schnauze vom Reif
Überhangen, wühlt sich das Untier vorüber,
Wagt nicht zu stoppen. Aber Spörr sah das Antlitz
Odefeys hinterm Fenster; da hatte der Fahrer
Einen Lotsen, der Oberst würd ihn drum loben!
„Gut, mein Lieber, nun zeig deine Umsicht!" Und brum-
Stapft Spörr hinterdrein. Aus allen Baracken [mend
Lugt schon jemand. So recht! Der Fogelsang wird
Augen machen! Spörr lächelt und holt den Wagen
Grad von der Schenke ein. Das eilt und bewährt sich,
Müh' hat der Häuptling, sich selbst zu weisen, zu melden.
Dann ein Händeschütteln, ein Fluch auf die Schneefahrt.
Heimkehr? Ist unmöglich, der hohe Herr
Wird wohl bleiben müssen. Kein Weg, kein Licht
Führt ihn durch die sinkende Dämmerung zurück.
Heiter lacht der Hauptmann, froh der Gesellschaft.

Danach beginnt der Bericht. Der Oberst will alles —
Jeden Dreck will er wissen. Ob's warm, ob das Essen
Schmackhaft bereitet wird — da schmunzeln die Leute;
Spörr probt alle Töpfe, sie haben's nicht schlecht.
Wie die Fischer sich halten, die Frauen zumal?
Und die Außenwachen? Sind einzuziehen,
Schneien sonst ein! Ist längst geschehen? Das Dorf nur
Wurde gesichert. Doch bis zur Frühe — schon recht!
Auch der Herr Adjutant erinnert den Oberst,

Was an Fragen noch fehle. Er lächelt, er weiß,
Hier beim Spörr mangelt nichts. Man durchgeht das Quartier,
Forscht nach dem Dienst des Tages, die Leute auch
Werden befragt, was sie im Unterricht hörten.

Ha, da gerät man an einen Hellen! Der meldet,
Wie sie gestern und heut Großdeutschland besprachen,
Wie aus jedem Gau ein andrer erzählte.
„Leutnant Krüglein fehlte mir noch", murrt Spörr,
Packt den Arm des Adjutanten, „der könnte
Uns von Lothringen reden, dann hätte ich fast
Meinen Rundgang beendet. Der Fahrer ist Wiener?"

Aber Krüglein hat eine heisere Kehle,
Droht dem Hauptmann heimlich, er hätte genug
Heut am Dienst, ist müd und wünscht nur das eine,
Daß er von Metz bald träumen dürft, ohne zu reden.
Schade ist's doch! Spörr hätt' ihm gern Ehre gegeben.

Dann beginnt das Dunkel zu sinken. Noch immer
Schneit's unendlich. Als senkte der weite Himmel
Sich wie ein Leichentuch auf Meer und Gebirge.
Ach, von Übung und Felddienst fällt nicht ein Wort!

Zeit, ans Nachtmahl zu denken! Den Fogelsang
Freut's, wie alles in Ordnung und sichrer Bewegung,
Blank und sauber und ohne mürrisches Wesen
Vor sich geht. Gut sehen die Leute aus,

Keine Bleichgesichter, kein Wanst und kein Kranker,
Auch die Alten frohauf. Ja, ja, dieser Spörr
Hält seine Kompanie in Wille und Zucht,
Freudig im Dienst und immer bereit zum Ansprung
Wie zur Wehr. — Nichts ist dem Oberst so lieb, als
Ohne Tadel und Mahnung Aufsicht zu üben.
Flink mit den Männern zu Tisch! Zwei junge Leutnants —
Eben ernannt, er kennt ihren Weg und ist
Abermals zufrieden. Gut scheint es ihm,
Wie man beide auslas, den frischen Studenten
Und den Kätnerssohn. „Wie ist's, schon verlobt?"
Fragt er Jank. „Noch nicht? Nun, wohl, aber warten
Sie nicht zu lange und wählen Sie recht!" Er sorgt sich,
In der Brautwahl liegt die Gefahr dieser Jungen,
Die den Sprung getan. Das ärgste bleibt immer,
Wenn die Herren als Hagestolz laufen und sich
In ihrem Dienst verlieren. Von diesen vorall
Will er Söhne und Töchter, die Kinder der Besten!

Jetzt das Mahl! Der strohblonde Riese, der lange
Fogelsang, Oberst, mit allen Orden geschmückt,
Die nur Tapferkeit bringt, spürt sehr gewaltig
Hunger und Durst. Und Spörr auch, das sieht man ihm an.
He, wo bleibt der Grünkohl? Den Dampf hatte Fogelsang schon
In der Nase. Er wendet sich wartend — zum Donner,
Wer steckt den Kopf aus der Küche? Daß doch die Blinden
Immer das Glück verfolgt! „Ja, Himmel und Wetter,
Was war das für ein Racker, solch schmuckes Gesicht

Schaut ich lang nicht!"

„Wen denn?"

„Die eben herein-
„Die und hübsch?" Nie sah er so steife Gesichter, [lugt!"
Keiner verrät sich; der Oberst glaubt schließlich, er sei
Selbst geblendet. „Ich hörte, wenn man zu viel
Schnee in die Augen bekam, dann irrt man sich leicht.
Hier eine Hübsche?"

„Ach, die?"

Und: „Finden Herr Oberst?"

Teufel, ihr Schelme, denkt Fogelsang, spart seine Worte,
Hält sich an den dampfenden Kohl und rächt sich,
Ißt für drei, weil immer das Fräulein bedient.
Danach entläßt er sie lachend, prüft, ob kein Horcher
Bei den Gesprächen weilt. Doch Spörr gibt acht.
Glühwein folgt nun mit Tee und geschnittenen Kräutern;
Doktor Havelland hat die Mischung erfunden,
Lauert auf Anerkennung. Es gilt ein Geheimnis,
Das er nicht preisgibt. — Schon strahlt er, man lobt ihn
Heut wie so oft. Der Oberst nur, ungeduldig, [gewaltig,
Möchte mit Spörr vom Kommenden reden. Sie stehen
Beide unter dem gleichen Gesetz der Gestalter.
Hoch vom Nebelland kam der Gast, aus armer
Niederdeutsch-dänischer Sippe. Die Ahnen fochten
Überall in den weiten Feldern des Nordens.
Jetzt erst, seit Heimkehr Schleswigs, ist Fogelsangs Name
Wieder zu hören, bei Taten der Landser, der Reiter,
Auf den Schiffen des jungen Reichs, in der Luftmacht

Deutschlands findet man ihn. Es ist, als drängte
Alles zur Mitte, um seine Kraft, um das Werk,
Zu dem das Schicksal gerufen hat, vorzubereiten.

Nicht mehr die Bürgerkriege der Deutschen gilt es,
Noch die germanischen Bluts. Der Weg geht steiler,
Als man's je erhofft hat. Dem Raum des *Reichs* —
Jenes friedebringenden Reichs, das schon einmal
Durch die Jahrhunderte seine Macht, seine Weisheit
In den Herrlichkeiten der Künste, im Glauben
Und im Glück seiner Menschen geoffenbart.
Mög es wiederkehren in Freude und Recht!

Und die Männer sprechen von ihren Gesichten,
Schauen voraus und ziehen die Raine des Volklands.
War es ein Traumbild nur? Ein Geschlecht war im Wandern,
Irdisch, unirdisch zugleich; denn höher als je
Gehen der Menschen Wege zu adliger Zukunft.

Aber die Klugheit gebietet Maß und Besinnung.
„Laßt, was für immer entfiel. Dies Land auch, das einst
Unserm, dem sächsischen Wiking gehörte. Flandern
Werde die Grenze der Sprache. Auch sie entbröckelt."
„Drüben, Boulogne war flämisch, Dünkirchen ist heut
Fast eine welsche Stadt. So wich unser Volkstum."

Wieder prüft Fogelsang die Erziehung des Hauptmanns,
Der seine Leute hält, an das Ganze zu denken.
Nur wenn Deutschland, so mahnt er, von innen her wächst,

Nur wenn Hoffart und Eigennutz, Enge und Weindunst
Aus den Köpfen sich heben, wird man's gewinnen.
Nur wenn kinderfroh — und das sei über allem
Erstes Gesetz für jeden — das Volk den Raum,
Der ihm zugewiesen, erfülle, gelang es,
Was jetzt junge Saat, zur Ernte zu führen, —
Ernte, der Erde zur Freude, dem Schöpfer zum Lächeln.

Während sie sprachen, stand Odesey auf, er mußt' die
Wachen im Dorf abgehen. Georgette wartete
Zaghaft im Torgang, wagte den Weg nicht nach Haus.
„Komm nur mit!"
„Was für ein Mann, euer Oberst!"
Flüstert' sie rasch und wies nach drinnen. „Und welch ein
Kluges Gesicht. Doch lieber ist mir der kleine
Adjutant!"
„Den möchtest du küssen, Georgette?"
„Niemals, was denkt Ihr?" Es kam wie ein reuiges
„Hab ja längst einen andern!" [Schluchzen.
„Nur küssen, Georgette!"
Aber da lachte der Schelm und huscht' in die Nacht.

Drinnen im Haus blickt' der Oberst Odesey nach:
„Sollt es genug sein lassen, der Graukopf! Er wäre
Nötig daheim. Die Kunst, die er schuf, will Zeit,
Muße und Vorbereitung auf kommenden Frieden.
Sind noch alte Leute bei euch? — Ich weiß,
Ungern gehn sie zurück, die sich lange gehalten."
— „Der aus Rosenhain, der Hadler und dann —"

„Und wird dennoch Zeit! Der Feldmarschall will,
Daß sein Heer sich verjüngt. Die Alten sollen
Drinnen bauen."
„Wird hart für sie sein!"
„Auch ich
Halt es für besser. Seht nur an Odefeys Beispiel!
Wie der Soldat denkt, wissen wir alle, es wird
Eine gewaltige Zeit, wenn die Kühnheit der Jungen
Planung, deutsches Sein und gläubige Weltschau —
Heimkehrt, sich zu erfüllen, wenn sich bewährt,
Was an Willen in Winterlagern geweckt wurd,
Wo sich die Führer um Zucht und Erhöhung mühten,
Nicht nur ums Grinsen" — sie verstanden ihn alle.
„Aber die Heimat folgt nicht so rasch; die Besten
Stehen ja draußen, verbündet in junger Gesinnung.
Ich aber meine, wir müssen sie prägen, die neue
Zeit, die wir schaun, schon heute raten und wirken,
Daß sie später eins sind, Heimat und Heer!"

Da hat Spörr sein Stichwort, nun wirbt er für seinen
Geist der Volklandfahrer und eifert und predigt!
Nicht mehr um seinen Glauben geht es; jetzt spricht
Aus ihm der Künstler, der neue Gesetze sucht.
Überall will er die ‚Heimlichen', will er die Männer
Nordischen Landes, aus eigenen Wurzeln gewachsen,
Seiner Sprache, des Schwertschlags seiner Geschichte
Und der Berufung gläubig in seinen Besten.
— Volklander heißt er die Dichter und Meister, die
Forscher

Und die Gelehrten. Er spricht von romantischen Jahren,
Die einst die deutsche Landschaft entdeckten, der Sagen,
Der Musik erhabene Fülle erhielten.
Männer waren's des frühen Traums, die des Reiches
Kommende Herrlichkeit schauten, sie zu vollenden
Kraft und Besinnung nicht hatten. „Jetzt wird sich der
Bund erneuern zur Volklandfahrt!" Geheiligt [heimliche
Ist ihm der Bauherr, der aus den Sternen, zugleich
Mit den Füßen im Acker germanischer Erde,
Voll sehr alter Weisheit des Volks, seines Wortes,
Doch aus der Wirklichkeit schafft. Der die kreisende Sonne
Nicht zu halten träumt, doch ihr Licht in die Stirnen
Aller Deutschen senkt, in die lachenden Herzen!

Und sie lauschen Spörr, den glühenden Sätzen,
Seinem Glauben vom Reich, der alles umfängt!
Klein ist die Welt, wenn seine Schau sie umflutet.

Ernst hört Fogelsang zu, er runzelt die Stirn,
Oder ein Lächeln huscht über die Wangen. Zuweilen
Zuckt ihm der Mund, ein mahnendes Wort wirft er ein,
Das seinen Hauptmann stutzen läßt; aber noch immer
Weiß der Bescheid zu geben. Er wärmt sein Herz
An den Liedern des Feuerkopfs — wahrlich, ein Lied
Scheint es schon, wie unter Göttern gesungen.

„Aber erst dann", mahnt der Oberst bedächtig und fühlt,
Wie es ihn treibt, den Mann, der die Zukunft beschworen,
Nicht zu verletzen, „sammeln wir uns, wenn dies hier

Hinter uns liegt! Geben Sie Odesey mit,
Was an Erwartung aufwuchs. Sie, Spörr, Sie selbst,
Denken nur an das eine: Wir wollen den Sieg
V o r allem Raten und Handeln. Wir rasten nicht,
Bis das Schwert erkämpfte, was wir an Freiheit
Brauchen, das Reich zu erfüllen!"
„Ich weiß drum, Herr
Aber man soll erfahren, wie wir hier, am Rande [Oberst!
Unserer Feste, es meinen."
„Hauptmann, so denken
Viele und nicht nur wir! Einst, kehren wir heim,
Wird sich vollenden, was draußen die Besten erhofften."

Und es lag ein Schweigen über den Männern,
Wie ein heimlich Verpflichten; die Jungen auch
Nickten, die Augen liefen im Kreis und prüften:
Keiner, der sich zögernd dem Bunde entzog!
Heilig war ihnen die Zukunft, heilig, was Gott
Ihren Stürmern geschenkt, das weiterzutragen
Manneswerk war — und heimliches Wirken der Mütter!

Einmal noch erhob sich die Rede, sie wurde
Nur vom Oberst und heiß vom Hauptmann geführt,
Als sie von England sprachen, dem englischen Flieger,
Der nach Spörr gerufen. Sie spürten ihr Blut
Schlagen um die verlorene Freundschaft mit ihnen,
Denen sie einstmals nahe gewesen und die
Ihnen die Hand verweigert zum Aufbau der Erde.

Aber sie schwiegen bald, vom Schicksal befangen,
Das die Völker jetzt trennte — Völker von Kühnen.

Danach — er trank nicht viel, ließ den Wein den andern —
Stand der Oberst auf, rührte des Hauptmanns Arm:
„Kommen Sie, Spörr, ich rieche das Wetter, es wird
Heller überm Meer. Meine Lungen brauchen
Klare Schneeluft, ihr qualmt mir zu viel." Und er trat
Breit in die Tür, fast füllt' er sie ganz, und winkte
Spörr, ihm zu folgen. Da brach ein Licht aus des Himmels
Aufgespaltener Decke. Die Felsen erglühten
Bis in die Ewigkeit, schien's, wie einer Urwelt
Silberner Anfang, — noch ehe die Götter die Erde
Grün überschmückten. Und unten dröhnte die See,
Leuchtend im Glanz der Winternacht und der eisklar
Funkelnden Wolkenränder in glimmenden Fernen.
Aber um die Schritte der Männer trieben
Stöße und stäubende Strudel, wie Glassplitter blinkend,
Und wo der Schnee sich dunstgleich zum Mondlicht hob,
Schimmert' ein Bogen auf, freundlicher Bogen zur Nacht.
Blasser als des Regenscheins siebenfach Flammen,
Dennoch ein Glanz und Trost auch im Dunkel, den Augen
Wie ein Wunder sich öffnend und langsam entschwindend.

Mählich und mühvoll schreitend, treten die zwei
An den Klippenrand, schaun übers Meer nach England.
Und die gewaltige Kuppel der Winternacht,
Dunkel und silbern geädert, wie ungeheure
Weite ohne Widerhall, ohn' ihres Bluts

Heißes Schwingen, erfüllt sie mit Scheu und Ehrfurcht.
Und mit Frömmigkeit auch, mit der Bitte um Frucht
An die Allmacht, die, mit den Geistern kreisend
Und in den Seelen verborgen, schöpfend ohn' Ende,
Sie und ihr Volk und die ganze Erde der Völker
Liebend umfaßt. Und hinter den weißen Stunden
Frührot weckt, des Reiches Wiedergeburt.

Immer noch schweigend stehn sie, ins Schauen versun-
Über der klippigen Tiefe, der grollenden Brandung, [ken,
Die in unendlichen Wirbeln die Schluchten durchströmt,
Als ein Schritt, ein Laut kommt — wer stört da die Stunde?
Eines Mannes Stimme ruft die zwei Menschen
In den Dienstlauf zurück. „Was ist?"
„Hauptmann Spörr!"
„Ja, hier bin ich!" Das ist doch der Odefey?
„Wolln Sie auch schauen?"
„Von draußen wurd ange-
„Ist es so eilig?" [rufen —"
„Eben sei einer vom Urlaub
Grad aus München gekommen!"
„So reden Sie, Odefey!"
„Eine Tochter, Spörr, er sollt's überbringen,
Alles sei gut, und Frau und Kind ließen grüßen!"

Da lacht Fogelsang hell. „So muß man glückwünschen!
Sind wir die ersten? Das scheint mir eine verspätete
Weihnacht. Die Luft ist danach! Nun, schrei'n Sie doch,
Daß die Klippen hallen! Hei, wie uns die Zukunft [Spörr,

Ruft und aufreißt!" Jetzt watet der Freund durch den
„Möchte dir auch glückwünschen!" [Schnee.
„Ist es denn wahr?"
Und Spörr greift nach den Händen der beiden und drückt sie,
Fühlt, wie's ihm in der Brust zuckt, sieht, wie das Dunkel
Jäh mit Glanz sich füllt, wie's über den Wimpern
Leuchtet und singt, spürt, wie die Erneuerung ewig
Nacht und Tag durchschwingt und das Herz der Erde!